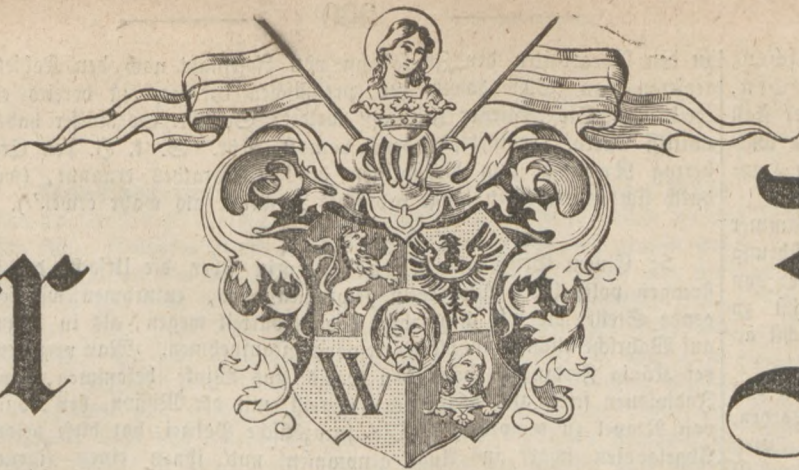


Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/2 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrentrage Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einma
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 11. Februar 1857.

Nr. 69.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 10. Februar. Anfangs höher, dann matt. Fonds angenehmer. Staatsanleihe 84%. Prämien-Anleihe 116%. Schles. Bank-Verein 97. Commandit-Antheile 118%. Köln-Minden 154%. Alte Freiburger 142%. Neue Freiburger 131. Oberschles. Litt. A. 152%. Oberschles. Litt. B. 141. Oberschles. Litt. C. 138%. Wilhelmsbahn 119. Rheinische Aktien 112. Darmstädter 125%. Dessauer Bank-Aktien 97%. Oester. Credit-Aktien 140%. Oester. National-Anl. 85%. Wien 2 Monate 96%. Ludwigshafen-Berbach 148. Darmstädter Zettel-Bank 105. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60.

Berlin, 10. Februar. Roggen. Luflös. Februar 43 1/2, Februar-März 43 1/2, Frühjahr 44. — Spiritus. Rückgängig. Schluss fest. Loco 26 1/2, Februar-März 26 1/2, März-April 26 1/2, April-Mai 26 1/2. — Rüböl. Febr. Februar 16 2/2, Frühjahr 16 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 7. Februar. Die „Gazetta ufficiale di Milano“ meldet: Se. Maj. der Kaiser hat im Gnadenwege 29 im Strafhaufe von Mailand befindlichen Individuen den Rest, zweien die Hälfte der Strafe erlassen, einem die zweimonatliche Kerkerstrafe in Hausarrest zu verwandeln geruht; ferner wurde 13 Kriminalverhafteten in Brescia, 9 in Como und 7 in Pavia der Rest der Strafe erlassen. Der schwebende Prozess gegen 24 Bewohner der Gemeinden Garola, Padiano und Cremonzano wegen geleisteten Widerstandes gegen Sendarmen am 8. Juli 1855, wurde auf allerhöchste Anordnung niedergeschlagen und die gegen dieselben eingeleitete Untersuchung eingestellt.

Parma, 6. Februar. Gestern ging das österr. Garnisonbataillon nach Piacenza, am 3. d. M. desfilirte dasselbe vor der Herzogin. Die Offiziere hatten hierauf eine Abschiedsaudienz und wohnten einem Diner und Ball im Palais bei; auch fanden verschiedene Ordensverleihungen statt.

Zürich, 7. Februar. Großfürst Michael ist von hier abgereist.

Breslau, 10. Februar. [Zur Situation.] Wir erhalten heute aus Berlin Nachricht über die Ursachen, welche den langsamen Gang der Unterhandlungen über die neuenburger Angelegenheit bedingen.

Zugleich wird uns Auskunft gegeben über eine preussisch-österreichische Controverse in Betreff der Durchmarschfrage, zu welcher der Konflikt Preußens mit der Schweiz Anlaß gegeben.

Am Bundesstage ist ein Antrag Baierns gestellt worden, welcher eine Vereinbarung gemeinsamer Bestimmungen über Gerichtsstand und Urteilstvollstreckung für das gesammte Bundesgebiet ins Auge faßt. Wie man hört, ist derselbe in einer von Herrn v. d. Pfordten selbst ausgearbeiteten, sehr umfassenden Denkschrift motivirt worden, in welcher indeß von weiteren Gesichtspunkten ausgegangen wird, als diejenigen sind, welche der Antrag im Auge hat. Hr. v. d. Pfordten sieht nämlich in weiterer Entwicklung einen in allen deutschen Ländern übereinstimmenden Rechtspflege-Organismus, dessen Spitze ein Reichsgericht als oberste Instanz für besonders schwere Fragen des Staats-, Civil- und Strafrechts sein würde.

Aus Paris meldet man, daß Feruk Chan und Lord Cowley in lebhafter Unterhandlung über den englisch-persischen Konflikt begriffen sind; indeß dürften die daran sich knüpfenden Erwartungen durch die inzwischen in Ruß gerathenen Ereignisse getrübt werden. — Es bestreitet sich nämlich durch eine dem „Nord“ über Königsberg zugekommene Depesche, welche direkte Nachrichten aus Teheran vom 10. Januar bringt, daß Persien den „heiligen Krieg“ proklamirt hat und zum Außersten entschlossen ist.

Der „Nord“ sieht in Folge dessen große Verlegenheiten für England voraus. Denn entweder würde der mit ungenügender Macht unternommene Einsatz in persisches Gebiet kein Resultat ergeben, oder man müßte die Streitkräfte vermehren, den Krieg in das Innere des Landes tragen, die Unabhängigkeit des Schachs selbst bedrohen. Könnte man aber im letzteren Falle wohl erwarten, daß Rußland ein müßiger Zuschauer bleiben werde? Sicherlich nicht; vielmehr erhalten wir in einer den „S. N.“ entlehnten Correspondenz aus Konstantinopel sehr beachtenswerthe Nachrichten über die Anstrengungen Rußlands, um für vorkommende Eventualitäten gesichert zu sein.

Der Monitor-Artikel über die Vereinigung der Donaufürstenthümer wird, wie in der österreichischen, so auch in der englischen Presse scharf eingesehen. Beachtenswert ist es, daß „Morning-Post“ die Ueberzeugung ausdrückt: Frankreich werde von seiner Ansicht abstecken, wenn es die Ueberzeugung gewänne, daß England, Oesterreich und die Türkei dem Unionsprinzip entgegen wären.

Uebrigens bestreitet „Pays“, daß die gesammte englische Flotte bereits die Gewässer des schwarzen Meeres verlassen habe. Am 25. Januar habe Admiral Lyons erst die vor der Schlangensinsel kreuzenden Schiffe abberufen und man hofft, daß die übrigen die türkischen Gewässer verlassen würden, wenn die österreichischen Truppen die Fürstenthümer geräumt hätten; also Mitte März, da eine wiener Depesche, welche in den letzten Tagen des Januars zu Konstantinopel ankam, meldete, daß am 24. März die Moldau und Wallachei vollständig geräumt sein würden.

Preußen.

△ Berlin, 9. Febr. Des Königs Majestät hat mittelst allerhöchster Ordre vom 24. Januar d. J. den seitherigen Landrathsamts-Berweser, Regierungs-Referendar Frl. v. Scherr-Thopf auf Ober-Schwedeldorf, Antheil Amtshof, zum Landrath des Kreises Olaz im Regierungsbezirk Breslau zu ernennen geruht.

Auf Grund allerhöchster Genehmigung ist das durch die Bekanntmachung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 30. Dezember v. J. angeordnete Verbot der Ausfuhr von Pferden über die äußere Zollgrenze durch Ministerialerlaß vom 7. d. M. dergestalt wieder aufgehoben worden, daß es mit dem 16. d. M. außer Wirksamkeit tritt.

△ Berlin, 9. Febr. [Die neuenburger Frage. — Ein Nachtrag zum preussisch-österreichischen Depeschen-Wechsel.] Das zurückhaltende Schweigen aller diplomatischen Organe über den Stand der neuenburger Angelegenheit dauert noch

immer fort und berechtigt zu der Vermuthung, daß die letzten drei Wochen ohne entscheidendes Ergebnis für die zwischen Preußen und der Schweiz zu treffende Vereinbarung geblieben sind. Es versteht sich von selbst, daß direkte Unterhandlungen zwischen beiden theilnehmenden Staaten bisher nicht stattfinden konnten, da die diplomatischen Beziehungen zwischen denselben noch nicht wieder aufgenommen sind. Nichts desto weniger herrscht in wohlunterrichteten Kreisen kein Zweifel darüber, daß der Tuilerien-Hof es übernommen hat, einen Austausch der Ansichten zu vermitteln, damit die definitiven Verhandlungen schon einen geebneten Boden und eine bestimmtere Bürgschaft des Gelingens vorfinden möchten. Soviel ich erfahre, haben die ersten Näherungsversuche nur sehr geringen Erfolg gehabt, weil sich bald herausstellte, daß die beiden Parteien von sehr entgegengesetzten Auffassungen ausgehen. Die Schweiz scheint nicht bloß die unbedingte Anerkennung des thatsächlichen Zustandes in Neuenburg zu verlangen, sie hält sich auch für berechtigt, jedes weitere Zugeständnis für die Verzichtleistung Preußens auf die neuenburger Souveränität zu versagen, indem sie die Freigebung der royalistischen Gefangenen als eine im Voraus gewährte und völlig zureichende Gegenleistung darstellt. Die Krone Preußens dagegen führt mit Recht aus, daß sie in uneigennützig und großmüthiger Entladung der Rube der Schweiz und dem Frieden Europas ein Opfer zu bringen bereit ist, daß sie aber, da dieser Entschluß ein vollkommen freiwilliger ist, auch über die Bedingungen der Verzichtleistung mit vollem Rechte zu entscheiden hat. Es ist wahrscheinlich, daß Preußen seine Bedingungen, wenn auch nur in vorläufigen Umrissen angedeutet hat, und daß dieselben den anmaßlichen Hoffnungen des eidgenössischen Bundesrathes nicht genähert erschienen sind. Allein es würde darin kein Grund liegen, das endliche Gelingen der Unterhandlungen in Frage zu stellen. Die Politik der schweizerischen Staatsmänner beginnt gewöhnlich mit hochgespannten Ansprüchen, aber sie pflegt sich in der Regel zuletzt, wenn nicht der besseren Einsicht, so doch der Gewalt der Umstände zu fügen. Was aber Preußen betrifft, so darf man annehmen, daß die norddeutsche Großmacht bei den Verhandlungen mit der Schweiz nicht einen materiellen Gewinn im Auge hat, und auch auf die Einzelheiten ihrer Forderungen kein Gewicht legt, sondern daß es ihr vor Allem darauf ankommt, ein Abkommen zu schließen, welches ihrem Entschlusse den Charakter der Freiwilligkeit und der Würde sichert. — Eine durch die neuenburger Frage veranlaßte Controverse zwischen Preußen und Oesterreich ist jüngst wiederum zum Gegenstand einer diplomatischen Rundgebung geworden. Bekanntlich hatte das wiener Kabinet zur Zeit des drohenden Konfliktes zwischen Preußen und der Schweiz die Ansicht aufgestellt, daß der Durchmarsch preussischer Truppen durch das Gebiet süddeutscher Staaten nicht ohne die Zustimmung des gesammten deutschen Bundes erfolgen dürfe; eine Ansicht, welche von Seiten Preußens entschieden zurückgewiesen wurde. Das vorliegende auf diese Frage bezügliche Altkonkordat, eine Depesche des Grafen Buol an den Grafen Trautmannsdorf, wie man erfährt, dem Berliner Kabinet nur mündlich mitgetheilt worden, während der Wortlaut desselben sofort durch die „Breslauer Zeitung“ und in französischer Uebersetzung durch das „Journal de Francfort“ zur Oeffentlichkeit gelangte. Herr v. Mantouffell hat daraus Veranlassung genommen, unter dem 31. Januar eine Rückäußerung zu erlassen, welche, ohne die von Wien aus behaupteten bundesfreundlichen Gesinnungen in Abrede zu stellen, die Ausführungen der österreichischen Depesche in allen Punkten widerlegt. Mit ganz besonders warmer Anerkennung hebt Herr v. Mantouffell es hervor, daß die süddeutschen Regierungen den Wünschen Preußens mit dem vollsten Vertrauen entsprochen und keinem der Bedenken Raum gegeben haben, welche Graf Buol anzudeuten für gut fand. Es ist zu hoffen, daß mit dieser Erwidrerung Preußens der Depeschenwechsel über eine Streitfrage schließen wird, welche gegenwärtig nur noch ein theoretisches Interesse hat. Thatsächlich ist sie durch die Loyalität der süddeutschen Regierungen in einem Sinne gelöst worden, welcher der preussischen Auffassung durchaus entsprochen hat.

± Berlin, 9. Februar. Die europäische Kommission, welche zur Regelung der Verhältnisse in den Donaufürstenthümern zusammengetreten ist, hat augenblicklich in ihren Verhandlungen eine Pause gemacht, und ist dies der Grund, daß der Hr. von Richtofen, der diesseitige Bevollmächtigte, nach Berlin zurückkehrt, wo sich seine Familie zur Zeit befindet.

Von den Steuervorlagen, welche die Regierung bei dem Landtage gemacht hat, zeigt sich die vornehmste Opposition gegen die Gebäudesteuer, und kann man schon vormeg von derselben sagen, daß sie schwerlich die Zustimmung des Landtages erhalten wird, während die anderen Steuerprojekte und vorzugsweise die Erhöhung der Salzsteuer auf eine Annahme im Plenum zu rechnen haben. Gegen die Forderung in der Finanz-Kommission des Abgeordnetenhauses, die Zahl der Beamten zu verringern, ist von Seiten der Staatsregierung dem Vernehmen nach vorzugsweise darauf hingewiesen worden, daß die neue Zeit wohl eine Vermehrung der Verwaltungsarbeiten, aber keine Vermehrung der Kräfte für dieselben gebracht hat. Man darf sich hierbei nur vergegenwärtigen, daß die Bevölkerung seit 20 Jahren um mehr als 30 Proz. zugenommen hat, daß Industrie und Verkehr sich zu einer früher nicht geahnten Höhe emporgeschwungen haben. Post-, Telegraphen- und Eisenbahnenwesen nehmen Beamtenkräfte im größten Umfange in Anspruch und die Centralisation der Gesamtverwaltung erlaubt eine Verringerung der Arbeitskräfte nicht. Wie soll es unter diesen Verhältnissen möglich sein, die Zahl der Beamten zu beschränken.

Die Angelegenheit zur Errichtung eines Instituts für leichtere Beschaffung von Hypotheken auf berliner Grundstücke wird in ihrer Erledigung nicht aufgehalten und hat die aus Mitgliedern des Magistrates und der Stadtverordneten-Versammlung zusammengesetzte Kommission in der vergangenen Woche wieder eine Sitzung

gehabt. Man ist aber keinesweges bis jetzt zur Entscheidung gelangt, da noch andere Projekte eingegangen sind, welche der Beachtung werth scheinen. Die Absicht, eine Prämien-Anleihe für Berlin behufs des angegebenen Zweckes zu machen, dürfte leicht daran scheitern, daß die Regierung derselben ihre Genehmigung versagt. Denn mit demselben Rechte, wie Berlin die Aufnahme einer Prämien-Anleihe zur Hypotheken-Beschaffung — im Betrage von 50 — 75 Millionen Thlr. — verlangt, könnten auch andere Städte und Orte der Monarchie diese Vergünstigung in Anspruch nehmen, und die Summen, welche alsdann durch Anleihen in die Welt gesetzt würden, wären so bedeutend, daß dadurch die Sicherheit des Staates gefährdet und seine finanziellen Verhältnisse vollständig zerrüttet werden könnten.

P. C. Der Casino-Gesellschaft zu Danzig sind Korporationsrechte, so weit solche zur Erwerbung von Grundstücken und Kapitalien erforderlich sind, allerhöchst verliehen worden.

— Der „Preussische Staats-Anzeiger“ hat sich, nachdem er im Jahre 1851 eine Umgestaltung erfahren, in seiner gegenwärtigen Einrichtung fortwährend bewährt und seine finanziellen Verhältnisse sind in einer so erfreulichen Verbesserung begriffen, daß der für dieses Institut erforderliche Zuschuß der Staatskasse allmählig immer mehr herabgesetzt werden kann. Während in früheren Jahren der Staatszuschuß durchschnittlich an 10,000 Thlr. jährlich und noch im Jahre 1852 über 7000 Thlr. betrug, wurde derselbe im Etat für das Jahr 1853 auf 5000 und in dem Etat für 1856 auf 4000 Thlr. ermäßigt. Mit Rücksicht auf inzwischen eingetretene Ersparnisse in einigen ständigen Ausgaben und bei der anhaltenden Zunahme sowohl der Abonnenten als der Inseratgebühren ist es möglich geworden, im diesjährigen Budget den Zuschuß zur Bestreitung der Kosten für den Staats-Anzeiger von 4000 auf 2000 Thlr. herabzusetzen. Andererseits ist jedoch für den Redakteur und Redanten des amtlichen Blattes, welcher bisher aus dem Zuschuß eine fixirte Remuneration bezogen hat, ein etatsmäßiges Gehalt von 1000 Thlr. in Anspruch gebracht worden, so daß der diesjährige Etat für das Bureau des königlichen Staats-Ministeriums im Ganzen mit einer Ermäßigung von 1000 Thlr. (39,125 Thlr. gegen 40,125 Thlr. im Vorjahre) abschließt. Es wird durch die Bewilligung eines etatsmäßigen Gehalts für den Redakteur eine Mehrausgabe nicht veranlaßt, da der Betrag des Gehalts von dem etatsmäßigen Zuschuß für den „Staats-Anzeiger“ wegfällt. Die etatsmäßige Stellung des Redakteurs und Redanten ist jedoch im Interesse des Instituts wünschenswerth, weil bei den eigentümlichen Verhältnissen des „Staats-Anzeigers“ die Redaktion nur von einem Manne befriedigend geleitet werden kann, welcher auch die Bureau- und Kassengeschäfte mit Umsicht wahrzunehmen im Stande ist.

C. Eine kürzlich stattgehabte Konferenz von lutherischen Geistlichen hat den Beschluß gefaßt, in der lutherischen Monatschrift einen Protest gegen die Nichtachtung der vorhandenen kirchlichen Existenzen in der Denkschrift des Oberkirchenraths zu erlassen. In einem Schreiben an den Generalsuperintendenten sollten die Bedenken gegen die projektirte Generalsynode ausgesprochen, sodann daran erinnert werden, daß die Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Antwort auf alle jene 5 Fragen enthielten und daß man auf diesem historischen Fundamente weiter bauen müsse; und endlich gebeten, daß man auf Grund der pommerischen Kirchenordnung eine Provinzialsynode berufen möge. In der bekannten Pastor Söllerschen Angelegenheit beschloß man, den Oberkirchenrath zu bitten, daß die Aufsicht über die kirchlichen Vorträge der Geistlichen dem Konfistorium und Oberkirchenrath zur ausschließlichen Verwaltung übergeben werde und daß die bürgerlichen Gerichte nur die Sachen verfolgen dürften, welche ihnen von den kirchlichen Behörden übergeben würden. Zugleich wurde um einen Erlaß gebeten, welche alle evangelischen Christen des Landes von der öffentlichen und feierlichen Theilnahme am jüdischen Gottesdienste abmahnt.

[Vom Landtage.] Die Finanz-Kommission des Abgeordneten-Hauses hat in heutiger Sitzung den § 1 des Gebäude-Steuer-Gesetz-Entwurfs, welcher lautet: „Vom 1. Januar 1858 wird in dem Umfange der Monarchie mit Ausschluß der hohenzollern'schen Lande und des Jachde-Gebietes von den Gebäuden eine besondere Staatsabgabe unter der Benennung „Gebäudesteuer“ erhoben, mit 14 gegen 5 Stimmen verworfen. — Darnach hat die Gebäudesteuer in der Kommission dasselbe Schicksal gehabt, wie die Salzsteuer.

△ Ostrow, 8. Febr. „Was ist Bildung?“ Mit dieser Frage eröffnete der Gymnasiallehrer Regent die sechste Versammlung des wissenschaftlichen Vereins. Zur Beantwortung der Frage klassifizierte der Redner das Wort Bildung in klassische, oder wissenschaftliche, Kunst- oder Fachbildung, allgemeine Bildung und religiös-sittliche Bildung. Hierauf skizzirte er die Grundzüge einer jeden Klasse, bezeichnete die Gymnasien und Realschulen als die Träger der klassischen, und die Elementarschulen als die Repräsentanten der allgemeinen Volksbildung, wies darauf hin, daß neben der geistigen Ausbildung die körperliche nicht vernachlässigt werden dürfe, bei welcher Gelegenheit er die gymnastischen Uebungen der Griechen und Römer und ihre Ausbildung in der Rhetorik erwähnte und sich der trefflichen Bemerkung Fichtes bediente: die Rede sei der Geist und der Geist die Rede. Nachdem der Redner noch der Musik, als des höchsten Gesankes der Muse, und ihrer wunderbaren Wirkung auf das menschliche Gemüth Erwähnung that, schloß er mit der religiös-sittlichen Bildung, da das ganze sittliche Handeln der Menschen nur auf dem religiösen Grunde beruhe. Das Resümee des gelungenen Vortrages bestand nun darin, daß Religion, Kunst und Wissenschaft feststehende Resultate liefern, die als einfache Wahrheiten allmählig in das Volk übergehen. Je größer daher die Menge solcher einfacher Wahrheiten ist, welche ein Volk besitzt, und je größer die Menge, welche ihrer theilhaftig wird, um desto gebildeter werde nun ein Volk!

Deutschland.

Frankfurt, 7. Februar. Aus den Verhandlungen der am 5. stattgehabten Sitzung der Bundes-Versammlung ist ein Antrag Baierns als das Wichtigste hervorzuheben. Der offizielle Bericht sagt darüber: „Die k. bairische Regierung stellte, zum Behufe der Erleichterung der Rechtsverfolgung und der Erhöhung der Rechtssicherheit, den Antrag auf Vereinbarung einer allgemeinen Gesetzgebung für alle Bundesstaaten in Betreff des Gerichtsstandes und der Vollziehbarkeit rechtskräftiger Urtheile, und es wurde dieser Antrag einem Ausschuß zur Begutachtung zugewiesen.“ Außerdem entnehmen wir dem Bericht, daß das Präsidium das von dem bisher bei dem deutschen Bunde akkreditirten kais. russischen Gesandten Freiherrn v. Brunnow überreichte Abberufungsschreiben vorgelegt hat und dasselbe ermächtigt wurde, dieses Schreiben in üblicher Form zu beantworten. Es kamen ferner die Protokolle der ersten beiden Sitzungen der Handelsgesetzgebungs-Kommission in Nürnberg zur Kenntnisaahme in Vorlage.

— Wie der „Kasseler Ztg.“ aus Thüringen geschrieben wird, hätten die dortigen Regierungen resp. die großherzoglich und herzoglich sächsischen Häuser, dem in der engeren Bundesversammlung gefaßten Beschlusse über die luxemburger Verfassungsfrage

nicht beige stimmt. Ein Gleiches soll seitens der bndischen, großherzogl. hessischen, der braunschweiger und nassauischen, der Regierungen der 4 freien Städte und der 16ten Kurie der Fall gewesen sein, so daß der betreffende Beschluß nur eine schwache Majorität hatte. Lebhaft sollen sich für denselben die Gesandten Hannover's, Kurhessens und der beiden Mecklenburge erklärt haben.

Kassel, 7. Febr. [Eisenbahn.] Die erste Ständekammer hat einstimmig beschlossen, die Regierung zu ersuchen, „die Ausführung der Bahn von Bebra über Fulda nach Hanau, beziehungsweise von Fulda nach Schweinfurt bis an die bairische Grenze möglichst zu beschleunigen und etwa dieserhalb nothwendige Vorlagen baldmöglichst an die Kammer gelangen zu lassen.“

— Die „Weser-Ztg.“ schreibt: Den Civil-Staatsdienern ist das Tragen von Schnurr-, Knebel- und Kinnbärten untersagt worden, dagegen darf ein anständiger Backenbart beibehalten werden. Den Bedienten der Behörden, welche früher im Militair gestanden haben, ist das Tragen eines Schnurrbartes gestattet.

Büdingen, 6. Februar. [Fürstin Karoline f.] Gestern Nachmittag um 2½ Uhr starb hier nach kurzem Krankenlager an einer Lungenlähmung Ihre Durchl. die Fürstin Dorothea Louise Karoline Anna zu Jfenburg und Büdingen, Fürstinisdamme zu St. Anna in Münden; sie war geboren am 31. Dezember 1790. (Fr. P. 3.)

Karlsruhe, 7. Febr. [Vom Hofe. — Der katholische Oberkirchenrath.] Der Kaiser von Oesterreich hat Sr. königl. Hoh. dem Großherzog die erste Inhaberstelle des österr. kais. Linien-Infanterie-Regiments Nr. 50 verliehen. Neueren Nachrichten aus Nizza zufolge wird der Großfürst Michael von Rußland am 9. d. M. hier eintreffen. Bald darauf wird auch die Ankunft Seiner kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin erfolgen. Die Vermählung des Großfürsten Michael mit der Prinzessin Cecilie von Baden soll im Mai zu St. Petersburg stattfinden, und die erlauchte Braut wird von ihren Brüdern, den Prinzen Wilhelm und Carl, der Oberhofmeisterin v. Edelsheim, dem Oberhofmeister und Kammerherren Frhrn. von Gemmingen, der Fürstin Galizina u. nach der russischen Hauptstadt begleitet werden, wo zu gedachter Zeit auch Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland residiren wird, deren Besuch des Wildbades noch nicht in sicherer Aussicht steht. — Baron von Kozubue ist für den Fürsten Bismarck als Legations-Sekretär bei der hiesigen kaiserlich russischen Gesandtschaft eingetreten und hat seinen Wohnsitz in Baden-Baden genommen. — Die großherzogl. Regierung ist gegenwärtig mit Aufhebung des katholischen Oberkirchenraths (eine Staatsbehörde) beschäftigt, welche bald erfolgen soll. Die Kirchen-sachen, so weit sie dem Staate zufallen, sollen dem durch zwei geistliche Ministerialräthe verstärkten Ministerium des Innern und die Volksschul-Sachen dem Ober-Studienrath zugeheilt werden. — Das neueste „Regierungsblatt“ verhandelt den Bundesbeschluß vom 6. Juli 1854 über allgemeine Bestimmungen zur Verhinderung des Mißbrauchs der Presse.

München, 7. Februar. [Universität.] Professor Rommsen hat, der „D. A. Z.“ zufolge, den an ihn ergangenen Ruf zur Uebernahme einer Professur der Geschichte an der hiesigen Universität abgelehnt.

Silbburghausen, 8. Februar. Der Konflikt zwischen unserer Staatsregierung und dem bischöflichen Ordinariat in Würzburg hat eine interessante Episode erhalten, indem auf Befehl der erstern, der ohne ihre Genehmigung den hiesigen wenigen Katholiken zugeheilte Geistliche, nachdem er nicht gutwillig, wie ihm befohlen ward, die hiesige Stadt verlassen wollte, in Folge eines eingegangenen Ministerial-Reskripts polizeilich aus derselben ausgewiesen worden ist. Man ist nun doppelt begierig, wie dieser Konflikt sich lösen wird. (Magd. 3.)

Hannover, 8. Febr. [Stände.] Die Eröffnung der allgemeinen Stände-Versammlung findet Dinstag, den 10ten dieses Monats statt.

Göttingen, 7. Februar. [Universität.] Der hiesige Privat-Dozent Dr. Aegidi (literarischer Vertreter des Constitutionalismus gegenüber der Demokratie, namentlich im Jahre 1848) ist der „W. Z.“ zufolge, als außerordentlicher Professor für Kirchenrecht und Staatsrecht an die Universität Erlangen berufen. Dem Vernehmen nach hat der Privatdozent Dr. jur. Pernice in Berlin einen Ruf als außerordentlicher Professor für das Staatsrecht hierher erhalten.

Oesterreich.

△ **Wien**, 9. Febr. Der Aufenthalt H. M. in Mailand dürfte noch über den 10. hinaus verlängert werden, indem erst gestern Sendungen an S. M. die Kaiserin nach Mailand abgegangen sind, die darauf hindeuten. — Graf Julius Appony, k. Kämmerer und Ritter des k. russischen Stanislaus-Ordens, ist im Alter von 41 Jahren gestorben. Die Leiche wurde heute in der Kirche zu St. Michael eingeseget, und sodann in die Familiengruft zu Gr. Appony abgeführt. — Die Creditanstalt wird nächstens einen neuen Geschäftszweig eröffnen, und laut § 4 verzinshiche Vorschüsse auf Rohprodukt und Waaren geben. Zu diesem Behufe wird im k. f. Hauptzollamt ein eigenes Depositen-Magazin eingerichtet werden. — Die Concession

Die Ausrottung der Schwarzen in Australien.

Entsetzliche Erzählungen kaltblütiger, überlegter Morde und Gemetzel zwischen Weißen und Schwarzen haben ihren Weg in die australischen Zeitungen gefunden oder gehen schädlichen von Mund zu Mund, und obgleich es Kronländerien-Kommissäre, Polizeidirektoren und angesehene Anstiedler giebt, die jene Thatfachen rundweg zu leugnen suchen, unterliegt es doch nicht dem geringsten Zweifel, daß die Vernichtung der unglücklichen Schwarzen rasend schnell vor sich geht. Der australische Wilde ist verrätherisch, blutdürstig, grausam und undankbar, und vergilt gar nicht selten alle erwiesenen Wohlthaten von ihm wirklich freundlich gefassten Leuten mit einem heimtückischen Schlag seines Waddy oder einem Speerwurf. Der civilisirte Eindringling dagegen ist rücksichtslos gewinnflüchtig, und betrachtet den Schwarzen als eine kaum über dem Thier stehende Race. Das Resultat davon muß zuletzt die Vernichtung der schwarzen Stämme sein. So erzählte mir ein Freund, der mit der Kolonie in einiger Verbindung steht, und kürzlich von einer Reise zurückkehrte, auf der er verlorcht hatte, eine Partie ihm geborener Pferde zusammen und zu Markt nach Sydney zu treiben, daß die Grenzansiedler fortwährend und ganz offen und ungeschützte Pläne zur Vernichtung der Eingebornen verabredeten. Sobald die Schwarzen wieder einmal einen Ueberfall in die eine oder die andere Herde verurcht hatten, wurden die Nachbarn zusammengerufen, um alte und junge Schwarze „wie Wölfe“ zusammenzuschleichen. Dann und wann reichte auch einmal das Gerücht über den Busch hinaus, daß „schwarze Bursche“ wieder einmal eine Dosis bekommen sollten.“ Und in der That sind eine Menge Schwarzer auf eine eben so heimtückische und nichtswürdige Weise dadurch ermordet worden, daß man ihnen mit Arsenik vergiftetes Brodt in den Backen legte! Man hat allerdings schon dann und wann diese heimtückischen Mörder vor Gerücht gebracht. Die Dampfer (Weizenbrodt ohne Hefen gebacken) wurden geprüft, und das Gift wurde darin gefunden; natürlich konnte man aber keinen weißen Zeugen dafür finden, und schwarze sind, nach

zu den Vorarbeiten der Zweigbahn von Jossstadt nach den Kohlenrevieren von Schwadowitz zur preussischen Grenze, ist bereits ertheilt. — Die „Wiener Zeitung“ meldet: Se. M. der Kaiser haben mittelst allerb. Cabinets-Schreibens vom 2. Febr. S. k. H. den Erzherzog Rainer zum Präsidenten des Reichsrathes ernannt, (woburdurch sich unsere schon lange gebrachte Nachricht als wahr erweist).

Italien.

× Einem Briefe aus Neapel, worin über die Ursache der so strengen polizeilichen Maßregeln gesprochen wird, entnehmen wir folgende Stelle, die wir mehr ihrer Sonderbarkeit wegen, als in Bezug auf Wahrheitsähnlichkeit in die Correspondenz aufnehmen. Man versichert, der König Ferdinand habe von Paris aus Winke bekommen, zwei Individuen seien aus Frankreich abgereist, mit der Mission, den König von Neapel zu ermorden. Die französische Polizei hat diese beiden Abgesandten scharf ins Auge genommen und ihnen einen eigenen Agenten nachgeschickt, der sie überwachen und von ihrem Töbun und Treiben während der Reise der neapolitanischen Polizei berichten sollte. Die beiden Emisäre kamen am 9. Januar in Neapel an, stiegen an's Land und fanden schon einen Wagen, worin 2 Personen saßen, zu ihrer Aufnahme bereit. Die Pferde setzten sich in Galopp und nahmen die Richtung gegen Largo Castello. — Hier verlor sie der französische Agent aus den Augen und beeilte sich nun, die Sicherheitsbehörden von allen auf die beiden verdächtigen Individuen Bezug nehmenden Vorkommenheiten in Kenntniß zu setzen. Der König ließ, hiervon benachrichtigt, den Polizei-Präsidenten Governia zu sich bescheiden und gab ihm die umfassendste Vollmacht zu Allem, was er zur Habhaftwerdung dieser 2 resp. 4 Personen zu veranlassen für nöthig halten werde. In Folge dieses plein pouvoir sollen auch am selben Abend (9. Jan.) die Nachsuchungen und Arrestationen in den Kaffee- und Gasthäusern (von welchen wir schon seiner Zeit berichtet haben) erfolgt sein. — Bis jetzt ist es aber der Polizei nicht gelungen, den Verfolgten auf die Spur zu kommen.

Schweiz.

C. Aus Neuenburg vom 5. Februar wird geschrieben: Man war hier der Meinung, der Vergleich, welcher zur Abwehr des Krieges zwischen dem Könige und der Eidgenossenschaft zu Stande gekommen, habe Alles ausgeglichen, was in Folge der September-Ereignisse an Konflikten zwischen Royalisten und der Republik erzeugt wurde. Man meinte deshalb auch, Alle, welche unter der Fahne der Republik gegen den König nicht dienen wollten und deshalb das Land verlassen, würden straflos zurückkehren können. Heute hört man vom Gegentheil. Man will ihnen den Prozeß als Deserteurs machen, weil sie sich dem Kriegsaufgebot entzogen hätten. Es wird eine öffentliche Ladung an Alle ergehen, und die nicht zurückkehren, um sich vor Gericht zu stellen, sollen ihr Vermögen verlieren. Es wird jedenfalls dazu nicht kommen dürfen, da die Entlassung der Gefangenen, wenn sie die Bedeutung hatte, die Rechtmäßigkeit des königlichen Regiments anzuerkennen, auch unmittelbar aussprach, daß kein Neuenburger bestraft werden könne, der nicht die Waffen gegen den König geführt wollte. Aber für den Augenblick bringt der Zweifel über die Auslegung die Unbill für die Flüchtigen mit, daß sie nicht ohne Schaden an Gut oder Freiheit zwischen dem längeren Verweilen im Auslande und der Rückkehr in die Heimath wählen dürfen. Drei junge Bürger aus Neuchâtel kehrten in der vorigen Woche aus Mortreau zurück, zogen es aber vor, sich wieder davon zu machen. In der Sagne spielt man den Zurückgekehrten übel mit. Ein alter Soldat, der mit seinen beiden Söhnen über die Grenze gegangen war und sein Haus verschloffen hatte, fand es rein ausgeplündert, Thüren, Fenster, Ofen zertrümmert u. s. f. Zurückgekommen, setzte er sein Eigenthum möglichst in Stand, aber die Bosheit und der Muthwille zerfielen in der Nacht die Arbeit des Tages. Am Tage freilich wagen sich die Wunden nicht, den Alten zu hindern, da seine Faust gefürchtet ist. Dergleichen hört man aus der Brevine und von überall her. Einem royalistischen Weinbauer hatte man den ganzen Besitz verwüthet. — Piaget geht in den nächsten Tagen nach Bern, um Instruktionen für eine Mission nach Paris zu empfangen. Seine Sendung ist nicht offiziell; sie dient nur dazu, in Affizienz für Kern und Wermann die Auskünfte über die lokalen Verhältnisse zu geben.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Der „Moniteur vom Senegal“ berichtet über eine neuliche Expedition gegen den Häuptling Eli, den Sohn der frühern Königin Giombotte, die von den Franzosen im Jahre 1837 vertrieben wurde, weil sie sich mit dem Könige der Trarzas verheiratete und ihm ein großes Gebiet zubrachte. In Folge eines Vertrages, nach welchem ihr Sohn niemals eine Autorität ausüben dürfe, wurde sie wieder in Duolo zugelassen. Eli kümmerte sich aber wenig um den Vertrag und wurde schnell Herr des ganzen Duolo, woraus er 1855 vertrieben ward. Er flüchtete nach Ngui; aber statt sich ruhig zu verhalten, fiel er oft über die den Franzosen ergebenden Oberher, so daß sich letztere genöthigt gesehen haben, ihn zu züchtigen. Auf seine Veranlassung hatten die Mauren auch schon das Gebiet von Mourubour heimgejucht. Es wurde daher eine Kolonne von 600 Soldaten und 1200 Freiwilligen ausgerüstet, die am 16. Dezember v. J. von St. Louis abging. Die Expedition zählte 200 Pferde, 3 Haubiven und 50 Maulthiere. Am 18. Dezember kam die Reiterei bei Ngui an, welches sogleich cernirt wurde. Eli hatte sich aber seit einigen Stunden geflüchtet. Die Schwadron verfolgte ihn einige Meilen weit, tödtete und fing einige Mauren von seiner Bande, konnte ihn selbst aber nicht erreichen. Inzwischen streckten die Bewohner des Dorfes die Waffen. Um sie dafür zu bestrafen, daß sie seit einem Jahre allen Feinden der Franzosen Zuflucht gewährten, und daß ihr Dorf

ein wahres Magazin aller aus französischem Gebiete geraubten Dinge war, wurde das Dorf den Soldaten zur Plünderung übergeben und schließlich verbrannt. Die Bevölkerung ließ man gehen, bis auf den Häuptling, welcher als Gefangener fortgeführt wurde. Die Mauren verloren etwa 12 Tode an diesem Tage, und die Franzosen unter Andern ihren tapfersten Fluskkapitän Baedi. Am folgenden Tage verbrannten die Freiwilligen noch zwei andere maurische Dörfer, und da der Gouverneur die Meldung erhielt, Eli sei nach Cayor entflohen, brach er wieder auf und marschirte nach Nyal, wo er eine Deputation sämtlicher Häuptlinge des Njambour empfing, welche versicherten, daß sie Eli und die Mauren aus ihrem Gebiete vertrieben hätten, und ihn um die Begnadigung des Häuptlings von Ngui baten. Am 21sten kehrte die Kolonne nach St. Louis zurück. — Feruk Khan und Lord Cowley haben häufig Konferenzen und sehen in den besten Beziehungen zu einander. Gestern überreichte der persische Botschafter dem englischen eine Note, worin die neuen Vorschläge des persischen Hofes enthalten sind. Der Schah verlangt, daß der Status ante bellum wieder hergestellt werde. Er würde Gerat räumen, das seine nominelle Oberherlichkeit anerkenne und die Engländer Abuschähe verlassen. Der Hof von Teheran räumt den Engländern das Recht ein, auf der Insel Karat ein Handels-Etablissement zu gründen, und gestattet der Gesellschaft der Suprat-Bahn, diese über Faristan und Kerman durch Persien zu führen, um nach den indischen Besitzungen Englands zu gelangen. General Chesney, der die Concession dieser Eisenbahn erhalten hat, befindet sich in Paris und ist heute vom Kaiser empfangen worden. — Die letzten Berichte von der Donau melden, daß die Agenten der Regierung der Moldau, die von dem von Rußland abgetretenen Gebiete Besitz nehmen sollen, am 25. Januar in Alerman angekommen sind. Die Russen hatten die Schlangeninsel geräumt und die dort stationirten englischen Schiffe waren bereits zur Flotte des Admirals Lyons geflohen. Die englischen Linien-Schiffe waren jedoch immer noch im schwarzen Meere. Sie sollen aber ebenfalls Befehl erhalten haben, sich nach dem Bosphorus zu begeben.

Großbritannien.

London, 7. Februar. Der Herzog von Cambridge, der Herzog von Newcastel, Lord und Lady Stanley of Alderley, die Prinzessin Victoria Luotomma von Coorg und einige andere Gäste Ihrer Majestät haben gestern Windsor Schloß verlassen. Am Dinstag wird im Schloß ein großes Concert von 200 Instrumenten gegeben zur Feier des 17. Gedentages von Ihrer Majestät Vermählung. Am 12. Febr. heißt es, wird der Hof auf 3 Wochen nach Buckingham Palast übersiedeln.

Morning-Post macht folgende Mittheilung: „Die englische und die französische Regierung haben Ordre gegeben, ihre Truppen aus Athen zurückzuziehen, nachdem die griechische Regierung sich unseren Forderungen gefügt hat, und der Zweck der Okkupation somit erreicht ist. — Eine aus den dermaligen Gesandten der drei Schutzmächte — Rußland, Frankreich und England — bestehende Kommission ist ernannt worden, um die Finanzlage Griechenlands zu untersuchen.“

Die „Pres“ kömmt, wie sich erwarten ließ, auf Disraelis Behauptung von der Existenz eines geheimen Vertrages zwischen Frankreich und Oesterreich zurück, ist jedoch nicht in der Lage, sie durch Beweise zu bekräftigen. Doch verspricht das genannte Blatt dem Publikum, daß Mr. Disraeli selbst mit Nächstem diese Beweise liefern werde.

Die Erklärung des „Moniteur“ in Bezug auf die „wünschenswerthe“ Vereinigung der Donaufürstenthümer wird von der „Morning-Post“ für nichts weniger als endgiltig angesehen. Es sei der französischen Regierung mit diesem Artikel wahrscheinlich bloß (?) darum zu thun gewesen, der Welt zu zeigen, daß sie bei ihrer früheren Ansicht stehen geblieben sei, und in jener Vereinigung noch immer das beste Mittel erblicke, die Lage der Christen in den Fürstenthümern zu heben. Eine Vereinigung unter einem eingebornen Fürsten aber sei unmöglich, und unter einem Fürsten aus einem kleinen deutschen Hause nicht wünschenswerth, nachdem man sich überzeugt hat, zu welchen traurigen Resultaten die Wahl König Dito's in Griechenland führte.

Der pariser Correspondent der „Post“ (2. Ausg.) schreibt: Ich habe Nachrichten aus Athen vom 28. Januar. Der König von Griechenland hat die finanziellen Vorschläge der 3 Schutzmächte, nämlich Englands, Frankreichs und Rußlands, angenommen. Auch ein Ministerwechsel soll eintreten und das neue Kabinet aus Männern zusammengesetzt werden, die den Westmächten nicht feind sind. Der nationalen Partei scheinen diese Arrangements sehr zu behagen. Aber es soll auch Viele geben, welche die Aufrichtigkeit der Versprechungen des Königs bezweifeln. Französische Fahrzeuge sind schon von Toulon abgegangen, um die kaiserlichen Truppen heimzuholen. Ich kann in Paris nicht erfahren, ob die englische Regierung ähnliche Befehle erlassen hat.

E. C. London, 7. Februar. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung brachte der Schatzkanzler seinen angelegentlichsten Antrag auf Niederlegung eines Sonder-Ausschusses beufuß Erneuerung der Bank-Akte ein. Die Zeit werde wohl nie kommen, so hofft er, in welcher das in der

den Geseßen des Landes, nicht zulässig. Die Körper der Vergifteten waren ebenfalls schon zu sehr in Verwesung übergegangen; man mochte sie nicht genauer untersuchen, kurz, die Gerechtigkeit im Busch war blind, taub und lahm, und die Mörder entgingen fast jedesmal der Strafe.

Einzelne erlitten zwar die verdiente Strafe, wenn die Verbrechen und Morde doch gar zu himmelschreiend waren. So wurden vor etwa neun Jahren die Herden einiger Stockeuper und Schäfer durch die Schwarzen arg belästigt; die Europäer beschloffen deshalb ein abschreckendes Beispiel an den schwarzen „Ueberrettern der Geseße“ zu statuiren, und zwar an den ersten besten, die sie antreffen würden. Gelagt, gethan, und sie brauchten nicht lange zu reiten, bis sie dem Ueberrest eines Stammes begegneten, der eine Zeit lang in der Nähe von Weißen gelebt hatte, und deshalb gar keinen Versuch zur Flucht machte. Alle mit einander wurden gefangen und, mit Ausnahme einiger Kinder, zusammengebunden. Dann schossen die Barbaren in den Knäuel hinein, bis alle, stebenundwanzig an der Zahl, todt oder tödtlich verundet waren. Damit waren diese weißen Wilden noch nicht zufrieden, denn sie hieben ihre Dpfer in Stücke und warfen sie hierauf, manche noch lebend, in ein großes Feuer, um auch die letzten Spuren zu vertilgen. Einige der Mörder mußten zu dem Zweck mehrere Tage an Ort und Stelle bleiben, bis die Körper sämtlich vom Feuer verzehrt waren.

In diesem Falle wurde jedoch das Geseß streng gehandhabt. Man fing die Mörder, verhörte sie und hing sieben von ihnen auf. Dem Volke aber war es doch nicht recht, daß so viele Weiße wegen des Niedermegeles einiger Schwarzen aufgehängt wurden. Etwas hat jedes Grempel aber jedenfalls gefurchtet, die armen unglücklichen Stämme wenigstens einigermaßen vor der zu frechen Willkür gewissenloser Weißen zu schützen.

Es ist allerdings wahr, daß alle, die entfernt von dem wirklichen Schauplatz der gegenseitigen Uebergriffe leben, sich keinen rechten Begriff von der Sache machen können, und in manchen Fällen vielleicht nur zu sehr ihr gewöhnliches Rechtlichkeitsgefühl geltend machen, ohne der oft gereizten und auch wohl allzusehr auf die Probe gestellten Lang-

muth der Ansiedler die gehörige Rechnung zu tragen. Der gebildete Theil der Stationsbesitzer und Viehzüchter sollte aber dann doch wenigstens sein Möglichstes thun, das rohe, unter ihm stehende Volk der Schäfer und Aufseher, die ihrer Leidenschaft nur zu gern den Zügel schießen lassen, im Zaum zu halten. Aber gerade diese sind die Schlimmsten.

Bis zu der Zeit, wo ich die Kolonie verließ, und jedenfalls noch bis auf den heutigen Tag, haben an den äußersten Grenzen Konflikte zwischen Schwarzen und Weißen stattgefunden, und das wird stets der Fall sein, sobald irgend ein neuer Weidgrund in Beschlag genommen, und der schwarze Stamm davon vertrieben wird. Man kann diese unglücklichen Menschen von der Scholle, die ihnen als Eigenthum geböhrt, mit Angel und Bayonet berjagen, aber sie werden, so untergeordnet sie sonst den Weißen an Geisteskräften sein mögen, für ihre Sagenründe, von denen zugleich ihre Existenz abhängt, kämpfen.)

Eine Hoffnung, die uns für die armen Schwarzen bleibt, ist, daß sie ihr wildes Leben aufgeben und fleißige Arbeiter würden. Eine schwache Hoffnung; denn ehe der australische Wilde sich zu einem regemäßigen, und, was für ihn schlimmer ist, arbeitsamen Leben bequemt, stirbt er.

Das Einzige, wozu die Schwarzen zu verwenden sind, und wozu sie sich auch vortreflich eignen, ist das Schafebäuen. Besonders im Port Phillip-Distrikt (und auch an einigen Stationen am Murray) verwendet man sie dafür mit günstigem Erfolge. Harte Arbeit sagt

*) Hierbei muß man noch außerdem bedenken, daß der australische Wilde, indem er von dem ihm eigenthümlich gehörenden Jagdgrund vertrieben wird, nicht allein das Land verliert, und die Gräber seiner Väter verlassen muß, um sich an einem andern Orte neues Wild zu suchen, sondern daß er dadurch mit einem andern Stamme in Feindschaft geräth, sobald er dessen Grenzen überschreitet. Die Stämme sind fast alle feindlich gegen einander gesinnt. In Folge der Uebergriffe, welche die Weißen sich zu Schulden kommen lassen, beginnt dann zwischen den beiden Stämmen ein Vernichtungskrieg, und der eingeborne Stamm muß nicht allein für seinen Lebensunterhalt, nein, er muß gleich von vornherein für sein Leben selber kämpfen.

*) Aus Gerfäckers „Wanderungen in Australien und Bantiemenland.“

Alte von 1819 festgestellte Prinzip — die Konvertibilität der Noten in Geld — in England in Frage gestellt werden dürfte. Damals sei dieses Prinzip nicht ganz durchgeführt worden und erst die Akte von 1844 habe es zur strengen Geltung gebracht. Im Jahre 1847 habe es eine schwere Prüfung bestanden, sei jedoch aus dieser wie aus allen andern siegreich hervorgegangen. Er dürfe wohl hinzufügen, daß es die Ansicht sämtlicher Bank-Direktoren, mit Ausnahme eines Einzigen, sei, die Akte von 1844 sollte ohne wesentliche Aenderung erneuert werden. Unrichtig sei die Behauptung, daß die Bank durch willkürliche Aenderung des Zinsfußes kommerzielle Krisen veranlaßt oder erschwert habe. Zene Diskonto-Fluktuationen seien von der Bank unabhängig. Diese folge dem Impuls des Geldmarkts, sie leite ihn nie. Bekanntlich dürfe die Bank 14 Millionen Noten mehr, als ihr Metallvorrath beträgt, ausgeben, und von vielen Seiten werde eine Erweiterung dieses Privilegiums gewünscht. Damit könne er sich nicht einverstanden erklären, denn eine derartige Konzession würde wohl der Bank, nicht aber dem Publikum zu Gute kommen. Auch der Regierung sollte man nicht das Recht einräumen, diese Konzession zu erweitern. Allerdings könnten Krisen vorkommen, in denen die Regierung einschreiten müßte, dann aber dürfe sie es nur auf ihre eigene Verantwortung hin thun. Aus diesen Gründen empfehle er eine Erneuerung der Bankakte auf weitere 10 Jahre, vorbehaltlich jener Aenderungen, die der Ausschuß anzupropfen für gut finden sollte. Zu diesen Modifikationen rechne er ein neues Abkommen mit der Bank, betreffs der Vergütung, die sie bisher als Verwaltungs-Institut der Staats-Einnahmen, Dividenden u. v. von der Regierung bezogen hat. In dieser Sphäre dürfe sich ein Ersparniß erzielen lassen. — Der Schatzkanzler erwähnt noch der Uebelstände in der Verwaltung der Gesellschaftsbanken, wie sie bei der Abwicklung der Tipperary- und British-Bank in so trauriger Weise zu Tage gekommen sind, und wünscht, daß der beauftragte Ausschuß sich auch mit diesem Gegenstande befasse. Doch theile er selbst vorerst nicht die Ansicht, daß eine Regierungs-Inspektion auf diesem Felde erprießliche Dienste zu leisten im Stande wäre. — Mr. Disraeli giebt den Rath, die Erörterung der Bankakte und den zuletzt berührten Gegenstand zweien getrennten Ausschüssen zu übergeben, meint aber hinterher, es sei nicht gut abzusehen, weshalb der Schatzkanzler überhaupt die Niederlegung eines Ausschusses beantrage, da die Regierung, der eben gehaltenen Rede nach zu schließen, über das, was zu thun sei, so ziemlich mit sich einig zu sein scheint. Sie möge daher lieber gleich ihre Ansichten, als Bill formulirt, vor's ganze Haus bringen. (Sbrt, hört.) — Mr. Tite ist entschieden gegen die Erneuerung der Akte von 1844, und beruft sich auf die von vielen Seiten hervorgehobenen Uebelstände, die aus der Trennung beider Bank-Departements (das der Notenausgabe und des eigentlichen Bank-Institutes) hervorgegangen sein sollen. — Mr. Baillie will nicht vorgreifen, erwartet jedoch, daß im Ausschuß aller Meinungen unparteiisch vertreten sein werden. — Mr. C. Glyn stimmt mit Disraeli für die Niederlegung zweier getrennter Ausschüsse. Er selbst ist gegen die Beschränkung der Bank in Bezug auf die Notenausgabe. Es sei kein vernünftiger Grund vorhanden, weshalb sie gerade 14 Millionen Pfund mehr Noten, als ihr Metallvorrath beträgt, ausgeben darf. Weshalb nicht 15 oder 20 Millionen mehr? Seiner Meinung nach sollte die Notenausgabe sich nach einem gewissen Zinsfuß und dieser wieder sich nach dem Metallfonds, nicht nach dem Vorrath an Reserve-Noten richten. Vor Allem jedoch sei die Zeit gekommen, die Papiercirculation aus den Händen der Bank zu nehmen, und der Münze zu übergeben. (Ausgabe unverzinslichen Papiergeldes im Verhältnis zu den Steuer-Erträgen des Landes.) — In Schutz genommen wird die Akte von Mr. Pollard Urquhart, Mr. Wilkinson und Sir Charles Wood. Letzterer führt dem Hause zu Gemüthe, daß der Kredit Englands und der Bank nie so hoch, als seit 1844 gestanden, und erklärt sich im Namen der Regierung damit einverstanden, daß zwei getrennte Ausschüsse niedergesetzt werden sollen. — Nach einer kurzen Komitee-Sitzung, in welcher eine Resolution Mr. Lowes (Vize-Präsident im Handelsbureau), daß gewisse Hafenzölle abgeschafft werden sollen, angenommen wurde, vertagt sich das Haus kurz vor Mitternacht.

Das Oberhaus hielt eine Sitzung, die nicht über eine Viertelstunde dauerte, und in der nichts von allgemeinem Interesse vorkam.

R u s l a n d.

Warschau, 5. Februar. Schon vor einigen Monaten war das Gerücht von großartigen Zoll-Defraudationen verbreitet, welche in Kalisch und Umgegend gemacht und entdeckt worden sind. Dieses Gerücht war, wie man jetzt erfährt, wohl begründet und findet seine amtliche Bestätigung in einer Dankfagung, welche der Statthalter Fürst Gortschakoff an den Chef des Zollbezirks von Kalisch, Staatsrath Alfson so wie an mehrere andere Beamte des genannten Zollbezirks veröffentlicht: „Für die Ergreifung erfolgreicher Maßregeln zur Entdeckung von im Jahre 1856 in Kalisch und Umgegend vermittelst Fälschung der Waaren-Plomben ausgeführten Defraudationen von großer Ausdehnung.“

Dem trakauer „Gaz“ geht die Nachricht zu, daß der gegenwärtig

ihnen nicht zu, aber die Ueberwachung der Schafe entspricht etwa den Anforderungen, die sie an das Leben machen, und außerdem ist es immer ein vortreffliches Prinzip, einen gefährlichen Dieb selber als Wächter zu bestellen. Es wird immer noch dann und wann ein Schaf abhanden kommen, denn der schwarze Schäfer hat Rücksichten zu nehmen und Freunde, vor denen er schon ein Auge zudrücken muß, aber der Verlust wird mit dem früheren in keinem Verhältnisse mehr stehen. — Schon aus Humanität wäre es zu wünschen, daß sich die weißen Stationenbesitzer mehr Mühe gäben, die Schwarzen häufiger bei jener Beschäftigung zu verwenden.“

[Urtheil des Herzogs von Ragusa über Napoleon.] In dem 6. Bande der Mémoires du Duc de Raguse, der am 2. Febr. in Paris veröffentlicht wurde, findet sich das folgende doppelte Portrait von Napoleon:

„Es gab in Napoleon, im Physischen wie im Moralischen, zwei Menschen. Der erste, mager, mäßig, von einer wunderbaren Thätigkeit, gegen Verfassungen gleichgiltig, das Wohlbestehen und die materiellen Genüsse für nichts zählend; sich nur mit dem Erfolg seiner Unternehmungen beschäftigend, vorsichtig, klug, ausgenommen in dem Augenblicke, wenn die Leidenschaft ihn forttrieb; verstehend, dem Zufall zu geben, doch ihm Alles entgegen, was die Klugheit vorher zu sehen erlaubt; fest und zäh in seinen Entschlüssen, die Menschen und die Moral, die in dem Kriege eine so große Rolle spielt, kennend; gut, gerecht, einer wahren Zuneigung fähig, und gegen seine Feinde großmüthig.“

Der zweite, beleibt und unbeholfen, sinnlich und mit seinen Genüssen so beschäftigt, daß er sie zu einer wichtigen Angelegenheit machte, sorglos und dann an die Wahrheit glauben, wenn sie mit seinen Leidenschaften, Interessen oder Launen im Einklang stand; von einem satanischen Stolz und einer großen Berachtung für die Menschen; die Interessen der Menschheit für nichts achtend; in der Leitung des Krieges die einfachsten Regeln der Klugheit vernachlässigend; auf sein Glück, auf das, was er seinen Stern nannte, d. h. auf einen ganz göttlichen Schutz rechnend; sein Gefühl hatte sich abgestumpft, ohne ihn bössartig zu machen, aber seine Güte war nicht mehr thätig, sondern ganz passiv. Sein Geist war noch ganz derselbe, der größte,

umfassendste, tiefste, produktivste, den es jemals gab; doch kein Wille, kein Entschluß mehr und eine Beweglichkeit, die der Schwäche gleich.

Der Napoleon, den ich zuerst gemalt habe, hat bis Silsit geblüht. Das ist der höchste Punkt seiner Größe und die Epoche seines größten Glanzes; der andere folgte ihm.“

— Aus dem Ministerium für die geistlichen u. Angelegenheiten ist in diesen Tagen ein Exemplar des 8. Heftes der dritten Folge des Professors Zahn'schen Werks: „Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeii, Herculanium und Stabiae“ für die Bibliothek der hiesigen Kunst- und Handwerkschule versendet worden.

U n g a r n.

Konstantinopel, 30. Januar. [Die Einmischung Rußlands in die persischen Angelegenheiten] greift immer weiter um sich. Nachdem Rußland schon längst die Inseln des großen und kleinen Balkan (an der Ostküste des kaspischen Meeres) besetzt hat, verlangt es jetzt nicht nur das Recht einer Besetzung der Provinz Baku, sondern auch jener von Mazenderan (südliches Ufer des kaspischen Meeres). Ob dies in Teheran bewilligt werden wird, ist noch unbekannt. Rußland will dadurch Persien gegen die Invasionen der Afghanen schützen und nöthigenfalls die Engländer überwachen. Nun hat Rußland nicht nur bedeutende Streikräfte von regulären Truppen zu diesem Zwecke in Bereitschaft, sondern es hegt die Absicht, auch andere zweckmäßigerer Elemente zu benutzen. Es ist bekannt, daß die Khanate von Tarki und Olenitz im nördlichen russischen Daghestan, dann jene von Derbent, Tabasaran, Kuma und Kuban im südlichen Daghestan, so wie Karabagh und Schirwan lauter Gebiete sind, welche früher den Persern gehörten, sich später gegen Persien empörten und freiwillig Rußland unterwarfen. Rußland übt bis jetzt über sie ein einfaches Suzeränitätsrecht aus. Nun liefern diese Länder eine bedeutende irreguläre Kavallerie, welche mit desto größerem Erfolge den Afghanen gegenübergestellt werden kann, als diese Stämme von Daghestan durch Seitenhieb gegen die Afghanen entkammt sind. Diese Schaaren, unter dem Befehle von Abbas Kuli Khan aus Schirwan, von Skender, Selman Khan und Schoki von Karabagh, von Perviz Khan, von Tarki, Abbas Kuli Khan aus Olenitz, von Schia Palent Khan aus Kuma u. s. w., lauter Männern, welche Rußland durch Ordenszeichen und Ernennungen zu Generalen und Brigadieren noch mehr für sich gewonnen hat, werden die Hilfstruppen der Russen sein, welche bestimmt sind, nach Mazenderan zu marschiren. Damit aber die unabhängigen sunnitischen Horden des Daghestan, welche mit den oben genannten schiitischen Ländern in befähigten Feldern leben, nicht die Gelegenheit besuhen, deren Gebiete während ihrer Abwesenheit zu überzumpeln, wird die russische Regierung eine starke Garnison Kosaken aus Astrachan, von der Wolga und vom Don hinschicken. So erreicht Rußland gleichzeitig zwei Zwecke. Es gewinnt eine gute Kavallerie zur Besetzung von Mazenderan, um sich nöthigenfalls den Afghanen zu widersetzen, und setzt sich in den Stand, durch seine Kosaken die Herrschaft in jenen transkaukasischen Provinzen zu gründen, über welche es bis jetzt nur ein einfaches Protektionsrecht ausübt. — Man versichert, daß das Trug- und Schutzbündniß zwischen der anglo-indischen Kompagnie und dem Imam von Maskat bereits unterschrieben sei. Die Engländer verpflichten sich darin, dem Imam zu helfen, ganz Mogistan (am Eingange des persischen Meerbusens) zu erobern, in welcher Provinz der Imam bereits den Ort Bander Abbas besitzt. (S. N.)

Provincial-Beitrag.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 5. Februar.
Anwesend 69 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren: Finckner, Hähne, Reimann, Seidelmann.
Die Mittheilungen betrafen die Bau-Rapporte für die Zeit vom 25. Januar bis 7. Februar und ein Schreiben des Vorstandes der Bürgerrettungs-Anstalt, womit derselbe eine Anzahl Exemplare seines 19. Jahresberichtes der Versammlung überwies. Der Bericht wurde an die in der Sitzung anwesenden Mitglieder vertheilt. Ferner ein Schreiben des Magistrats, wodurch der Versammlung die feierliche Installation des Herrn Propst Schmeidler zu St. Bernhardin notifizirt ward. Seitens des Vorstandes hatte die Ernennung einer Deputation zur Bewohnung der Feierlichkeit stattgefunden und die Versammlung erteilte dieser Anordnung nachträglich ihre Zustimmung. Hierauf erfolgte der Vortrag des nach § 61 der Stadtordnung alljährlich vom dem Magistrat zu erstattenden Berichtes über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten. Als erhebliche Momente werden aus dem Berichte folgende Punkte hervorgehoben:
Zur Deckung des Defizits, welches sich nach dem für das Jahr 1855 aufgestellten Etat ergab, mußte auf eine Erhöhung der Kommunal-Einkommensteuer zurückgegriffen werden. Die gewonnene Mehreinnahme aus der mit dem 1. Juli 1855 begonnenen Steuererhöhung brachte die Jahreseinnahme mit der Jahresausgabe bis auf die Summe von 9366 Thalern in Einklang. Der noch fehlende Betrag fiel dem aus der Vorzeit noch vorhandenen Bestande zur Last, welcher dadurch am Jahresabschlusse nur noch die Höhe von 30,235 Thalern behielt. Die Hauptursache der Unzulänglichkeit der Einnahmen gegenüber den als unvermeidlich befundenen Ausgaben lag in den großen Aufwendungen für die öffentliche Armen- und Krankenpflege. Die Armenpflege nahm 115,988 Thlr., die Krankenpflege 55,863 Thaler in Anspruch. An der Unterstützung mit monatlichen Almosen, mit Legaten, durch Verabreichung von Bekleidung, Gewährung von Freischule und freier Kur partizipirten einschließlich der Armenhausgenossen und der Arbeitshauslinge 20,063 Personen. In dem allgemeinen Krankenhospital zu Allerheiligen fanden 6562 Personen Verpflegung. Der Zuschuß, welcher zu den Kosten des Krankenhospitals aus der Kammerei geleistet werden mußte, betrug 28,719 Thaler.

In den zur Aufnahme altersschwacher und unvermögender Personen bestimmten 9 Hospitälern städtischen Patronats genossen 397 Inquilinen Un-

terkommen und Pflege, wofür die Hospitalfonds 41,504 Thaler ausgaben. Die 4 Waisen-Anstalten zählten 262 Kinder beiderlei Geschlechts, deren Unterhalt 20,494 Thaler kostete. Den gedachten milden Stiftungen trat im Jahre 1855 durch das Vermächtniß des Fräulein Amalie Auguste Wlert eine neue hinzu. Sie hat die Begründung eines Instituts zur Unterbringung und Besserung sittlich verwaflorster Kinder zum Zwecke. Ihre Fonds bestanden zur Zeit in dem Hause 70 der Schubbrücke und in einem Effekten-

bestande von 1655 Thalern. Der Bericht spricht die Hoffnung aus, daß diese Stiftung von segensreichen Folgen sein und die Wohlthäterin im dankbaren Andenken der Stadt verbleiben werde.
An den 10 evangelischen Kirchen städtischen Patronats fungirten 1855/56 einschließlich 3 Vikaren 27 Geistliche, in deren Personal mehrfache Veränderungen stattgefunden. Herr Pastor Dr. Kot her bei St. Elisabeth trat nach 52jähriger Amtsthätigkeit mit einer jährlichen Pension von 1500 Thlrn. in Ruhestand, der Pastor und Propst bei St. Bernhardin, Herr Dr. Krause, folgte einem Rufe nach Hamburg, und durch Tod wurden abgerufen der Mittagsprediger bei St. Salvator, Herr Blumenberg, der Mittagsprediger bei St. Barbara, Herr Knüttel, der Subsenior bei St. Elisabeth, Herr Krüger. Die das vorangegangene Jahr bereits eingeleiteten Verhandlungen wegen Reorganisation des Stadt-Konfistoriums sind noch nicht zum Abschluß geblieben, dagegen ist die Revision der Stol-Tax-Verordnung beendet und besagte Ordnung zur höheren Bestätigung eingereicht worden. Wegen Wiederaufbau der St. Salvatorkirche schweben die Verhandlungen. Die Kirche zu St. Elisabeth wird zu dem am 18. November 1857 bevorstehenden 600jährigen Stiftungsfeste aus den Fonds der Kirche und der Kammerei in angemessener Weise restaurirt, die Kosten der Verschönerung und Ausschmückung hofft man durch freiwillige Beiträge aufzubringen. Mit ehrsüchtigen Danke ist hervorgehoben, daß des Königs Majestät die Gnade gehabt haben, für die 3 Fenster im hohen Chore Gasmalerei zu bewilligen.

Ueber die höheren Unterrichts-Anstalten und über die Elementarschulen städtischen Patronats läßt sich der Bericht des Ausführlichsten aus, indem er bei den Gymnasien, den Realschulen und bei der Töchterschule die Zahl der an jeder Anstalt wirkenden Lehrkräfte, die Schülerfrequenz, die Schulgeld-einnahme, die Besoldungen und die erforderlichen Kammerei-Zuschüsse speziell anführt, bei den 31 Elementarschulen die Zahl der fungirenden Lehrer generell auf 91, die der Lehrerinnen auf 43, mit einer Besoldungssumme von 31,998 Thlrn., die Schülerfrequenz auf 7252 angebt. Die Gesamtkosten der Elementar-Unterrichts-Verwaltung stiegen im Jahre 1855 zur Höhe von 44,491 Thlrn., davon trug die Kammerei 34,928 Thlr. Schlägt man dazu die der höheren Schule geleistete Subvention, so ergibt sich im Ganzen ein Quantum von 44,837 Thlrn., welches die Kommune für das Unterrichtswesen in dem gedachten Jahre aufbrachte. Der Schülerertrag ist in stetem Wachsen begriffen, wie aus einer tabellarischen, dem Berichte beigegebenen Uebersicht des Besuches sämtlicher in hiesiger Stadt vorhandenen Unterrichts- und Erziehungsanstalten hervorgeht. Nach derselben frequentirten die öffentlichen und Privatschulen 16,844 Schüler, worunter dem Geschlechte nach 9414 Knaben, 7430 Mädchen, der Religion nach 10,017 evangelische, 5250 katholische, 61 christkatholische und 1516 jüdische Zöglinge sich befanden. Um der Ueberfüllung der Lehranstalten städtischen Patronats namentlich in den mittleren Klassen einigermaßen zu begegnen, mußte bei der Realschule am Zwinger, die Quarta A in zwei Abtheilungen getrennt und bei der Töchterschule eine Parallellasse zur Sexta gebildet werden. Für das Magdalenanum macht sich eine Erweiterung dringend fühlbar. Zur Befriedigung des vom Jahr zu Jahr steigenden Bedürfnisses der Vermehrung der Elementarschulen, wird die einklassige Schule des Knaben-Hospitals in der Neustadt in eine dreiklassige städtische Schule umgewandelt, ferner ist der Bau eines neuen Schulgebäudes auf den erkaufenen Grundstücken 12 und 13 der neuen Kirchstraße, sowie der Aufsuß eines neuen Stockwerkes auf das Schulgebäude 63 der Nikolaistraße und die Erweiterung der Schule am Waldchen für das laufende Jahr projektirt. Eine Mittelschule für weibliche Schüler soll geschaffen werden. Der Bericht erwähnt, daß die Fräulein Werner'sche Stiftung zur Gründung einer Fortbildungsanstalt für Töchter unbemittelter Eltern die allerhöchste Genehmigung erhalten und daß die seit längerer Zeit schwebenden Unterhandlungen wegen Uebernahme der kathol. Pfarerschulen seitens der Stadt zwischen dem Fiskus, dem fürstbischöflichen Stuhle und der Kommune in der Hauptsache zu einer Einigung geführt, welche zur Hoffnung berechtigt, daß diese Angelegenheit in Kurzem zu einem vollständig befriedigenden Abschlusse gelangen werde. Bei der städtischen Feuer-Societät waren am Schlusse 1855 afficirirt 3135 Gebäude mit 35,424,140 Thlrn., die Brandschaden-Vergütung betrug 23,237 Thlr., forderte mithin vom Hundert der Versicherungssumme einen Betrag von 2/3 Sgr. Für das Jahr 1856 wird dieser Betrag die Höhe von 3 Sgr. erreichen. — Die Verhandlungen wegen Reorganisation des Feuerlöschwesens hatten ihren definitiven Abschluß noch nicht gefunden. An Lösch-Instrumenten und Rettungsapparaten besitzt die Kommune 10 Transporteure, 20 Rohr- und Schlauchsprizen, 3 Maschinenleitern, nebst allem erforderlichen Zubehör zu den bezeichneten Gegenständen; außerdem stehen noch 11 Feuer-spritzen, verschiedenen Innungen und Instituten gehörig, zur Disposition.

Die Straßenbeleuchtung wurde bewirkt durch 1001 Gasflamme, 264 Revolver-Deffaternen und 14 ordinäre Deffaternen mit einem Kostenaufwand von 25,584 Thlrn.

Die Bereinigung der Stadt einschließlich der Unterhaltung des städtischen Marktales nahm 22,082 Thaler, das Nachtwachswesen 13,300 Thaler in Anspruch.

In die Verwaltung der Jurisdiktions-Polizei- und Polizeigefängniß-Angelegenheit ist durch die Bestätigung des Recesses, wonach die Stadt von der subsidiären Tragung der Criminalkosten entbunden wird, in sofern eine größere Stabilität gekommen, als vom 1. Januar 1856 ab an Stelle des stets variirenden Aufwandes an Inquisitionskosten eine jährliche feste Rente von 11,866 Thlr. tritt. Nicht so günstig gefallten sich die Aufwendungen für die Unterhaltung des Polizeigefängnisses, dessen Bevölkerung im Verlauf der letzten 10 Jahre auf das Dreifache gestiegen und die Kommune zum Ankaufe der Grundstücke 45 und 46 der Schubbrücke behufs Vermehrung der Gefängnisräume genöthigt hat. Das Jahr 1855 zählte 13,601 Gefangene.

Anlangend die Steuerverwaltung, so betrug bei der Kommunal-Einkommensteuer die Zahl der Kontribuenten 30,211, die eingezahlte Steuer 150,371 Thlr., an Realsteuer kamen 110,249 Thlr. von 3459 steuerpflichtigen Grundstücken zur Erhebung.

Der Einquartierungs-Verspflichtung unterlagen 2962 Grundstücke, deren Einquartierungs-Klassirung auf 11,138 Mann sich berechnete. Einquartiert

umfassendste, tiefste, produktivste, den es jemals gab; doch kein Wille, kein Entschluß mehr und eine Beweglichkeit, die der Schwäche gleich.
Der Napoleon, den ich zuerst gemalt habe, hat bis Silsit geblüht. Das ist der höchste Punkt seiner Größe und die Epoche seines größten Glanzes; der andere folgte ihm.“

— Aus dem Ministerium für die geistlichen u. Angelegenheiten ist in diesen Tagen ein Exemplar des 8. Heftes der dritten Folge des Professors Zahn'schen Werks: „Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeii, Herculanium und Stabiae“ für die Bibliothek der hiesigen Kunst- und Handwerkschule versendet worden.

○ **Breslau, 10. Januar.** [Theater.] Fräulein Seebach eröffnete gestern ihr Gastspiel mit dem Gretchen im Faust.

Wer sich mit Ernst und Liebe in das große Gedicht hinein gelesen hat, merkt es sicherlich, einer scenischen Darstellung desselben beizuwohnen; indes hat sich die schauspielerische Virtuosität der Rollen des Mephisto und des Gretchens bemächtigt, und der Wunsch: den Darsteller oder die Darstellerin kennen zu lernen, verführt uns denn wohl manchmal aus der Noth eine Tugend zu machen. Und wer wäre nicht neugierig, Fräulein Seebach kennen zu lernen, welche, nach rascher Veränderung ihrer Rufes, so spekulativ gewesen ist, den glänzenden Anerbietungen des ersten Theaters in Deutschland, des Burgtheaters, ein Engagement in dem langweiligen Hannover vorzuziehen, welches ihr bei der Hälfte der dortigen Gage jährlich einen fünfmonatlichen Urlaub gewährt.

Eine junge Dame, welche so kühn kalkulirt, hat die Präsumtion des Genies für sich.

Aber die erste Bekanntschaft mit der geschätzten Künstlerin wurde dem Publikum sauer genug gemacht, und Referent wäre bald in die tragi-komische Situation jenes Neugierigen gerathen, welcher Stunden lang vor Beginn eines Festzuges sich einen Platz erobert, ihn standhaft behauptet und im entscheidenden Augenblicke um den Lohn aller Mühen gebracht wird, weil ein neidischer Hintermann ihm den Hut über die Augen hinabdrückt.

She nämlich Gretchen auf den Brettern erscheint, müssen drei lange Akte ins Land gehen, welche bei der gedehnten Recitation des Herrn Särgan (Faust) noch länger wurden.

Stunde auf Stunde verrann und der ersehnte Moment wollte nicht erscheinen, während anderweitige Verpflichtungen den Referenten bereits zum Ausbruch mahnnten. Endlich ist der dritte Akt vorüber, aber dem Teufel maas es wohl gelingen, den Pedanten Faust im Umfassen zum galanten Cavalier umzuwandeln, in Wahrheit aber braucht es Zeit, schwarze Tricots gegen weiße umzutauschen, und der Zwischenakt dauerte sehr lange.

Endlich erscheint Gretchen — Frä. Seebach. Eine sehr schlante Blondine mit sehr scharfem Profil. Faust bietet ihr den Arm an — einen Augenblick findet sie vor Ueberraschung die Sprache nicht; dann die berühmte Antwort: „Bin weder Fräulein, noch schön; kann ungeleitet nach Hause geh'n.“

Es sind nur ein paar Worte; die Stimme des Frä. Seebach ist etwas umschleiert, aber wie sie sprach und accentuirte — dieses Gemisch von Mädchenschönheit und Mädchensstolz, und dann dieses furchtsam-hässliche Abrippeln — es war ein köstlicher Moment, und wie der Physiologe mittelst eines aufgefundenen Ueberrestes das Sklett eines urweltlichen Geschöpfes zu konstruiren vermochte, dürfte man wohl nach diesem einzigen Moment auf die überwiegende Kunst der Darstellerin im Nothen schließen. Die folgende Scene bestärkte diesen Schluß; wie jene paar Worte den vollen Eindruck des scheuen Magdthums gewährten, so die Scene mit dem Schmuck, in dem Seufzer gipfelnd: „Nach Golde drängt, am Gelde hängt doch Alles“ — den Eindruck des individuellen Lebens.

In dieser naiven Begehrlichkeit lag die Katastrophe schon angedeutet, von welcher das ahnungslose Kind später erfährt werden soll, und deren ergreifende Entwicklung abzuwarten uns leider nicht gebrannt war.

Indes werden wir voraussichtlich Gelegenheit genug haben, das Talent der geehrten Gätlin schätzen zu lernen, welches, wie es uns nach dem ersten Eindruck scheinen will, in dem berechneten Verstande ebenso sehr seine Förderung, als seine Beeinträchtigung findet.

waren 109,876 Gemeintheile, es stellte sich hiernach der Einquartierungs-

Der Bankgerechtigten-Abloßungsfonds, dessen Schuld nur noch in den

Das städtische Leihamt gewährte im Jahre 1855 160,534 Thlr. Darlehen

Die städtische Sparkasse verwaltete ein Interessen-Kapital von 1,699,109

Die Stadtbank hatte einen Gesamtverkehr von 24,008,371 Thlr., ihre

Eine vom Magistrat an die Versammlung gelangte, auf der Tagesord-

Der Antrag des Vorstehers: die Versammlung wolle den Magistrat

Zur Ausführung der pro 1856 etatirten Unterzügen mit 100 Thlr.

Stafest wurden: der Etat für den Fonds zum Ankauf und Abbruch

Hübner, Voigt, Dr. Gräzer, E. Jurock.

Breslau, 10. Febr. [Tages-Chronik.] Der Prinz Fried-

Nach dem neuesten Jahresberichte des kaufmännischen Vereins,

Breslau, 10. Febr. [Das Stiftungsfest des Feuer-Rettungs-

waren 109,876 Gemeintheile, es stellte sich hiernach der Einquartierungs-
Der Bankgerechtigten-Abloßungsfonds, dessen Schuld nur noch in den
Das städtische Leihamt gewährte im Jahre 1855 160,534 Thlr. Darlehen
Die städtische Sparkasse verwaltete ein Interessen-Kapital von 1,699,109
Die Stadtbank hatte einen Gesamtverkehr von 24,008,371 Thlr., ihre
Eine vom Magistrat an die Versammlung gelangte, auf der Tagesord-
Der Antrag des Vorstehers: die Versammlung wolle den Magistrat
Zur Ausführung der pro 1856 etatirten Unterzügen mit 100 Thlr.
Stafest wurden: der Etat für den Fonds zum Ankauf und Abbruch
Hübner, Voigt, Dr. Gräzer, E. Jurock.
Breslau, 10. Febr. [Tages-Chronik.] Der Prinz Fried-
Nach dem neuesten Jahresberichte des kaufmännischen Vereins,

und beschrieb dann die Fahrt der Breslauer Vereiner nach Posen mit

+ Breslau, 8. Februar. [Religionssbücher.] In einer Ver-

Breslau, 3. Februar. In der Sitzung des evangelischen Vereins

? Breslau, 9. Januar. [Hausfrauen-Verein.] Bei der heut

Kanth, 8. Febr. [Unfälle.] Gestern hat sich hier ein

Bunzlau, 8. Februar. [Lehrerinnen-Prüfung.] Zu der

Die Gesuche um Zulassung zur Theilnahme an dieser Prüfung sind

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 9. Februar. Der neuesten Nummer der „Austria“ entneh-

In Folge des eingetretenen Verzugs in der Unterzeichnung des Vertrages

Im Schlussprotokoll zu dem Münzvertrag sind noch über 6 verschiedene

Der zweite Punkt betrifft den Vorbehalt an die Königl. hannover-

O Liegnitz, 8. Februar. Die Weberei in unseren Gebirgskreisen hat

* London, 7. Febr. [Bankausweis.] Noten in Umlauf 19,173,235

London, 6. Februar. Metalle. Zink bei abnehmendem Vorrath, Preise

Nach einer der „P. C.“ zugehenden Mittheilung über die schwedende

Breslau, 10. Februar. [Börse.] Heute war unsere Börse sehr

Darmstädter B. 125 bezahlt, Luxemburger 99 Br., Dessauer 97 1/2 Gld.,

Weißer Weizen 82-86-88-92 Sgr.

Delstaaten waren nur sehr wenig offerirt, in guten Qualitäten gefragt

Rüßöl hatte geringst Geschäft; loco und pr. Februar 17 Thlr. Dr.,

An der Börse wurde in Roggen sehr wenig gehandelt, die Stimmung war

L. Breslau, 10. Februar. Der Zint-Markt neigte sich heute wieder

Breslau, 10. Febr. Oberpegel: 12 F. 10 S. unterpegel: 1 F. 9 S.

[Zur Berichtigung.] In Nr. 63 d. Btg. in dem Artikel: „Sektion

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 8. Februar. In wohlunterrichteten Kreisen erzählt man sich

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

fel in Verbindung gesetzt werden. Die Direktion der freiburger Bahn, von den Wünschen des Herrn Ministers unterrichtet, soll sich jedoch nicht sehr geneigt zeigen, die Strecke von Frankenstein nach Reisse, hauptsächlich der Inkonvenienzen halber, welche sich dem Anschlusse in dem besetzten Reisse entgegenstellen würden. Größere Geneigtheit soll die Direktion der Kofel-oderberger Bahn zeigen, dem Wunsche des Herrn Ministers zu entsprechen, und man thut vielleicht nicht Unrecht, dieses Entgegenkommen mit Verhandlungen in Verbindung zu bringen, die seitens der Staatsregierung und dieser Direktion wegen Abtretung der Wilhelmshahn an den Staat gepflogen werden. Die augenblicklich nicht glänzende Finanzlage dieser Bahn erklärt wohl hauptsächlich die in der That vorhandene Bereitwilligkeit der Direktion, auf besagliche Pläne einzugehen. — Die Schwierigkeiten, welche sich in einer besetzten Stadt der Anlage von Bahnhöfen gewöhnlich entgegenstellen, haben sich auch jüngst wieder in Glogau als schwer zu überwindende gezeigt. Bekanntlich ist man gegenwärtig mit dem Bau der Zweigbahn von dort nach Lissa zum Anschlusse an die Breslau-Posener beschäftigt. Die Kommune Glogau wünschte nun nichts schmerzlicher als die unmittelbare Verbindung der Glogau-Saganer und der Glogau-Lissaer Bahn auf einem gemeinsamen Bahnhofe. Nachdem aber in einer zu diesem Zweck vor Kurzem stattgefundenen Berathung (der auch militärische Autoritäten beizuhören) sich herausgestellt hat, daß die durch eine solche Verbindung beider Bahnen bedingte Veränderung der Festungswerke ein sehr bedeutendes Kapital beanspruchen würde, das von der Stadt Glogau hergegeben werden sollte, beschloß man, von einer Vereinigung beider Bahnhöfe vorläufig Abstand zu nehmen. (S. B. Z.)

Wilhelms-Bahn.

Table with 3 columns: Item, 1857, 1856. Rows include: Im Monat Januar 1857 wurden befördert 5,942 Personen mit 3,563 Rtlr. 3 Sgr. 5 Pf. Gepäc und Vieh 122 = 12 = 10 = 309374 St Frachtgüter 32,021 = 14 = 10 = Neben-Erträge 517 = 21 = 11 = zusammen 36,227 = 23 = — = Im Januar 1856 betrug die Einnahme 64,236 = — = — =



Mithin weniger 28,008 = 7 = — = incl. des Antheils am Vereins-Vorteil, indes vorbehaltlich späterer Festsetzung. Ratibor, den 9. Februar 1857. Des Direktorium.

Reisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 1. bis incl. 7. Februar d. J. wurden befördert 1133 Personen und eingenommen 2038 Rtlr. In der nämlichen Woche v. J. 1290 Thlr., daher d. J. mehr 748 Thlr.

Inserate.

Natibor. Es ist wiederum für Schlesien eine Zeit herangebrochen, wo der Typhus eine reiche Ernte hält und in so manchen Häusern ein bleibendes Weh trägt, in welchem noch vor Kurzem die heiterste Freude wohnte.

Die Opfer, die gefallen, sie brauchen nicht zu fallen, wenn nicht alles das längst wieder vergessen worden, was viele tausend Erfahrungen in früherer Zeit festgestellt. Ich will in Kürze diese Erfahrungen, wie sie einfach thatsächlich vorliegen, zur Kenntniß des großen Publikums bringen, damit dieses seine Kräfte zwingt, ihre Schuldigkeit zu thun.

Daß die Kräfte das, was die Neuzeit durch Priesnitz und seine Schüler über die Behandlung des Typhus zu Tage gefördert, vornehmlich ignorieren, will ich ihnen nicht weiter zum Vorwurf machen; doch dürfen sie das, was aus ihrer eignen Mitte hervorgegangen und ein nicht mehr anzusehendes Resultat für die Wissenschaft geworden, vollständig unbeachtet lassen?

Das Publikum möge selbst urtheilen, mit welchem Rechte ich diese schwere Anklage erhebe. Die jetzt gebräuchliche Behandlungsweise beim Typhus ist im Allgemeinen mit dem, was der General-Stabs-Arzt der hannoverschen Armee, Dr. Strohmeyer, über die Behandlung des Typhus im schleswig-holsteinischen Feldzuge sagt, zu charakterisiren: „Die Sterblichkeit stand im genaueren Verhältnisse zu den Quantitäten Balcanica und Serpentaria, welche von den Ärzten aus den Feld-Apotheken requirirt wurden!“

Wie ganz anders verhält es sich dagegen mit der Behandlungsweise, welche der Schiffarzt Dr. Wright zuerst im Jahre 1777 an sich selber versuchte. Sie bestand in kalten Uebergießungen mittelst Seewassers, und war vom besten Erfolge gekrönt. Durch Zufall gelangte diese glückliche Kur erst 1786 in die Oeffentlichkeit. Currie, Arzt am Krankenhause zu Liverpool, war der erste, der im Jahre 1787 bei 7 vom Typhus befallenen weiblichen Kranken die Kur wiederholte, welche sämtlich genesen. Bis zum Jahre 1792 hatte er bereits mehr als 150 Fälle auf diese Weise mit Glück behandelt. Bis zum Jahre 1804 waren ihm sehr viele Kräfte Englands und selbst entfernter Weltgegenden gefolgt. Dimshale verlor von allen mit dem

Sturzbad behandelten Typhuskranken nur 2, J. Home von 64 Kranken keinen, J. Marshall von Ende Juli bis Ende Oktober ebenfalls von 64 Kranken keinen; Magrath von mehr als 100 Fällen auch keinen. Nagle behandelte bei Zamaska in 9 Monaten 120 Fälle, von denen 2 tödtlich verliefen. Auf einem Kauffahrer, wo 12 Mann gestorben und 4 noch krank waren, rettete Nagle diese 4. Gomez, der 220 Kranke vorfand, war nicht minder glücklich; eben so Dewar, der von mehr als 100 Kranken nur 1 verlor. Mylius, Oberarzt des Hofens zu St. Petersburg, behandelte in den Jahren 1813, 14 und 15 485 Kranke (jedoch nicht bloß Typhuskranken) mit kalten Bädern, von denen 38 starben. Ehe er diese Behandlung anfang, waren in 15 Tagen 56 am Nerven- und Faulfieber gestorben. J. S. Reuß, Medizinalrath und Physikus in Aichaffenburg, behandelte in den Kriegsjahren 1813, 14 und 15 4-5000 Typhuskranken mit kalten Begießungen, fast alle genesen. Horn machte zur selben Zeit in der Berliner Charité bei Typhuskranken die ausgedehntesten Versuche mit kaltem Wasser und fand keine Veranlassung, eine andere Behandlung anzuwenden.

Diese hier mitgetheilten Thatfachen könnten noch durch eine Menge anderer vermehrt werden, welche sämtlich den großartigen Erfolg, den eine Kaltwasserbehandlung beim Typhus in allen Stadien der Krankheit und bei den verschiedensten Epidemien mit mehr rheinischem, adynamischen oder putriden Charakter gehabt, durchaus bestätigen. Hierzu kommt, daß keine entgegengelegten Erfahrungen vorliegen, um die glücklichen Erfolge der Kaltwasserbehandlung in ihrer Bedeutung abzuschwächen. Die fast stets mit einem „Wenn“ und „Aber“ verlaufener Aussprüche der Kräfte sind zu bekannt, um es unklar zu lassen, auf welche Weise das Publikum in seiner unseligen Täuschung über den Werth der Medicaturen erhalten wird. Tene Thatfachen und Zahlen sind jedoch so kategorische, daß ihnen gegenüber jede Täuschung aufhören muß.

Ich kann diese thatsächlichen Mittheilungen mit keinen passenderen Worten schließen, als womit Dr. Hallmann seine Schrift über Behandlung des Typhus, der das meiste hier Mitgetheilte entlehnt ist, beendet: „Currie kündigte die neue Lehre an, und gab ihr eine vortreffliche Empfehlung mit; sie wurde von Vielen gehört, von Wenigen verstanden und schließlich von Allen vergessen. Durch Hufelands Fürsprache versuchte sie zwanzig Jahre später von Neuem sich Gehör zu verschaffen. Niemand hörte danach hin. — Wiederum nach zwanzig Jahren hat sie zum drittenmale deutsch und herbe durch den Mund eines Laien geredet. Die alte Medizin hat ihr Deutsch nicht verstanden, ihre Rede auch wohl, weil sie einfach war, für einfältig gehalten!“ [1093]

Dr. von der Decken-Himmelreich.

(Verspätet.) Als Neuvermählte empfehlen sich Verwandten und Freunden: Fetti Adler, Leopold Kohn. Sobrau, am 4. Februar 1857. [1087]

[1086] Entbindungs-Anzeige. Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Helene, geb. Frump, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzugeben. Groß-Strehlitz, den 9. Februar 1857. Friedrich Seibt, Kreisgerichts-Direktor.

(Verspätet. [1262] Am 4. Febr. d. J. entschlief zu einem bessern Leben unser theurer Gatte, Vater und Schwiegervater, der Kaufmann Joachim Henschel, in seinem 76. Lebensjahre. Diese Anzeige unsern Verwandten und Freunden widmend, bitten wir um stille Theilnahme. Kempen, den 8. Februar 1857. Richoma, als Gattin. Johanna, Franette, Henrietten, Helene, Louise, Aniel, Moritz, David, Valentin, als Kinder. Selig Levy, Herz Henschel, Lipman Henschel, Jacob Henschel, als Schwiegerkinder.

Nach einem halbjährigen Lungenleiden ging mein geliebter Gatte, der Kaufmann Julius Nobiling heut Abend 8 1/2 Uhr in dem Alter von 40 Jahren und 8 Monaten zur ewigen Ruhe ein. Verwandten und Freunden widme ich diese betäubende Anzeige mit schmerzzerfülltem Herzen, um stille Theilnahme bittend. [1256] Luban, den 8. Februar 1857. Die trauernde Wittwe Clara Nobiling, geb. Schulz.

[1266] Todes-Anzeige. Heute Früh um 7 1/2 Uhr entschlief nach sehr schwerem 14tägigen Leiden unser innigst geliebter jüngster Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann Johann Carl Wagner, im Alter von 25 Jahren 10 Monaten. Diese traurige Anzeige widmen entfernten Verwandten und Freunden tief betrübt: J. F. Wagner, Kaufmann u. Fabrikant, nebst Frau, Geschwistern und Schwägerelutten. Leutmannsdorf, den 9. Februar 1857. [1099] Bieneck, Rittergutsbesitzer.

Den nach 8-wöchentlichen schweren Leiden an Herzbeutel- und Brustwasserfucht am 9. d. Mts., Mittags 12 Uhr, erfolgten Tod meiner innigstgeliebten Tochter Anna, im 15. Lebensjahre, zeige ich tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden anstatt besonderer Meldung ergebenst an. [1099] Groß-Wilkau, den 9. Februar 1857. Bieneck, Rittergutsbesitzer.

Theater-Repertoire. Mittwoch, 11. Februar. 33. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen und bei um die Hälfte erhöhten Preisen. Zweites Gastspiel der k. hannoverschen Hof-Schauspielerin Fräul. Maria Seebach. Neu einkud.: „Adrienne Lecouvreur.“ Drama in 5 Akten, nach dem Französischen der Herren Scire und Legouve, frei bearbeitet von S. Grans. (Adrienne Lecouvreur, Fräul. Maria Seebach, als Gast.) Donnerstag, 12. Februar. 34. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen und bei um die Hälfte erhöhten Preisen. Drittes Gastspiel der k. hannoverschen Hof-Schauspielerin Fräul. Maria Seebach: „Egmont.“ Trauerspiel in 5 Akten von

Göthe. Die Duvertüre und die zur Handlung gehörige Musik ist von Beethoven. (Märchen, Fräul. Seebach, als Gast.)

Mont. 13. II. 5 1/2 Rec. IV. Fräulein Marie H. Schweißnitz St. B. Aus weiter Ferne sendet die herzlichsten Glückwünsche zum 11. Februar Ihr H. v. S. [1257]

Hausfrauen-Verein. Unser Bureau befindet sich von heute ab Herrenstraße Nr. 7 und erfolgen Montags, Mittwochs und Freitags zwischen 3-5 Uhr daselbst die amtlichen Erledigungen. [1104] Der Vorstand.

Städtische Ressource. Donnerstag, 12. Febr. Abds. 8 Uhr in Liebichs Lokal. Siebenter Vortrag. Herr Jörn: Süge aus dem sozialen Leben in den vereinigten Staaten Nordamerikas. Der Vorstand.

Ademischer Musikverein. Freitag den 13. Februar in Kugner's Lokal: Fastnachts-Scherz. I. Theil. Concert, ausgeführt von dem akad. Musikverein und Herrn A. Dilse mit der Musik-Gesellschaft „Philharmonie.“ II. Theil.

Die Mordgrundbrück bei Dresden, oder Liebe, Verzweiflung, Haß, Reue, Plaisirvergünstigkeit und Indifferentismus, von J. Otto, mit neuen Couplets von G. Schnabel und neuen Einlagen: 1) Phantasie-Sprünge der Biernymphy. 2) Ballet- und Hochzeitstanz der Knappen und Brautjungfern.

Billets zu numerirten Sitzplätzen à 10 Sgr., zu nicht numerirten à 5 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Leuckart (Kupferfchmiedestraße) und Sohn (Schweidnitzerstraße) zu haben. Kassenpreis zu nicht numerirten Plätzen 7 1/2 Sgr. Kassenöffnung 4 1/2, Anfang präcise 6 Uhr. [1092]

CIRQUE EQUESTRE [1097] von Ed. Wollschläger. Heute Mittwoch, 11. Februar Schluß- und Benefiz-Vorstellung.

Mehrfachen Wünschen, die an unterzeichnete Direktion gelangt, entgegenzukommen, habe ich mich veranlaßt gesehen, dem Bijour des hiesigen Publikums, dem wirklichen Admiral Tom Pouce ein Benefice

zu bewilligen, in welchem sich derselbe bemühen wird, seinen hochzuverehrenden Gönnern an hiesigen Orte seinen Dank abzustatten. Auch sämtliche übrigen Mitgliedern werden dieser Schlussvorstellung alle Aufmerksamkeit widmen, um den hochverehrten Besuchern des Circus einen genussreichen Abend als Andenken zu hinterlassen. Unter Andern: Ales Debüt der Frau Shelton, erste Parforce-Reiterin auf ungesatt. Pferde. Miss Emily Holbrook wird aus Gefälligkeit ein Pas hon-grois tanzen. Programme und Anschlagzettel das Nähere Ed. Wollschläger, Direktor. J. Eiser, Reuschstr. 6, empfiehlt sein echtes Meerscham-Waarenlager. [1005]

[690] Bekanntmachung. Wir haben beschlossen, den vollen Betrag unserer Vorschuss-Anleihscheine auf einmal und nicht in Raten einzuziehen. — Wir ersuchen daher die geehrten Zeichner von Vorschuss-Anleihscheinen, diese bei den Banquiers Herren Karl Errel & Co., Karlsstraße Nr. 44, einlösen zu wollen. — Die Subscriptionslisten liegen bis auf Weiteres noch in allen hiesigen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, so wie bei den Herren Banquiers hier zur ferneren Zeichnung aus. Breslau, den 27. Januar 1857. Das Direktorium und der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Israelit. Handlungs-Diener-Institut. [1245] Mittwoch den 11. d., Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Paur: „Swingli u. Calvin.“

Schlesischer Bank-Verein. Die dritte Einzahlung auf die Antheils-Scheine des Schlesienschen Bank-Vereins ist bei den Nummern 21 und 248 I. A. zu 5000 Thlr., bei der Nummer 305 Lit. B. zu 1000 Thlr. und bei den Nummern 153 und 544 Lit. C. zu 500 Thlr. in dem anberaumten Termine vom 15. bis 20. Januar d. J. nicht erfolgt. Die unbekannteten Inhaber werden hierdurch aufgefordert, ihrer Verpflichtung bis zum 1. März d. J. nachzukommen. Da bei der letzten Einzahlung mehrseitig der Wunsch geäußert worden ist, die Antheils-Scheine voll einzuzahlen, so machen wir hierdurch unter Zustimmung des Verwaltungsrathes bekannt: „das Vollzahlungen bis ultimo März d. J. unter Rückvergütung von 6 Prozent Zinsen, vom 1. Januar d. J. ab, angenommen werden. Ein dergestalt vollgezahlter Antheilschein nimmt an der Jahresdividende nach seinem ganzen Betrage ungeschmälerten Antheil.“ Spätere Vollzahlungen unterliegen besonderem Einvernehmen mit uns. Schlesischer Bank-Verein. Breslau, den 9. Februar 1857. [1091] Goverden, Vchfeldt, Fromberg.

[149] Bekanntmachung. In Gemäßheit des § 64 des Statuts des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der am 4. d. Mts. gewählte Knappschafts-Vorstand aus folgenden Personen besteht: als Mitgliedern:

- 1) dem königl. Bergmeister a. D. Repräsentanten Herrn Dr. Brade zu Waldenburg, Vorsitzender. 2) dem Bergwerks-Direktor Herrn Steiner zu Hermsdorf bei Waldenburg. 3) dem Repräsentanten Herrn Schwidtal zu Grünberg, 4) dem Schichtmeister Herrn Erdmenger zu Neu-Weißstein bei Waldenburg. 5) dem Maschinenwärter Herrn Berger zu Gottesberg. 6) dem königl. Berggeschwornen a. D. Gruben-Direktor Herrn Nehmiz zu Neurode, und als Stellvertretern: 1) dem Gruben-Inspektor Herrn Jßmer zu Waldenburg, 2) dem Schichtmeister Herrn Kühnel zu Ober-Waldenburg. Waldenburg, den 5. Februar 1857. Königliches Berg-Amt.

Achenschafts-Bericht über das Knüttelsche Denkmal. Einnahme an verkauften Bildnissen des Verstorbenen und an Geschenken 200 Thlr. 12 Sgr. Ausgabe a) für Lithographirung des Bildniß 8 70 Thlr. — Sgr. b) für das Denkmäl 100 Thlr. — Sgr. c) an sonstigen unvermeidlichen Kosten 5 Thlr. 11 Sgr. 175 Thlr. 11 Sgr.

bleibt Ueberschuß 25 Thlr. 1 Sgr. Dieser Ueberschuß soll die Grundlage werden zu einem „Knüttelschen Stipendium“ für einen auswärtigen, auf hiesigem Elisabetanum, wo Knüttel gebildet wurde, sich auf das theologische Studium vorbereitenden Primaner. — Wir bitten Knüttels und unsere Freunde, uns auch bei diesem Liebeswerke zu unterstützen, damit, wenn das Kapital zum wenigsten die Höhe von Einhundert Thalern erreicht hat, die Stiftung ins Leben tritt. — Von den oben genannten Bildnissen ist noch Vorrath in der Kunsthandlung des Herrn Karfch, Dhlauerstraße 69 und bei dem mitunterzeichneten Apotheker Hedemann. Breslau, den 10. Februar 1857. [1088] Heinrich, königl. Konsistorialrath. Dietrich, Diakonus. Hedemann, Apotheker.

Der zweite Börsenball findet Dienstag den 17. Februar statt. Billets sind Mittags von 11 bis 12 Uhr in dem Bureau der kaufmännischen Korporation in der Börse par terre rechts in Empfang zu nehmen. [1100] Die Direktion der kaufmännischen Ressourcen-Gesellschaft.

Lokal-Veränderung. [1094] Mein bisher Blücherplatz Nr. 1, erste Etage, gehaltenes Cigaretten- und Tabak-Geschäft habe ich heute nach dem Gewölbe am Ringe Nr. 58, im Kny'schen Hause, verlegt. — Ich werde stets bemüht sein, gute Waare zu civilen Preisen en gros als en détail zu liefern, und empfehle mich gütigem Wohlwollen. Breslau, 5. Febr. 1857. Carl Friedländer, am Ringe Nr. 58.

[152] Bekanntmachung wegen Cours-Veränderungen im Bezirke der königl. Ober-Post-Direktion in Breslau. Vom 15. Februar d. J. ab erhalten die nachstehend aufgeführten Posten folgenden Gang:

- 1) Die tägliche Personenpost zwischen Glas und Reichenbach über Frankenstein: aus Glas um 11 u. 15 M. Abds., in Reichenbach um 4 u. 50 M. Früh, aus Reichenbach um 10 u. 15 M. Abds., in Glas um 3 u. 50 M. Früh. 2) Die tägliche Personenpost zwischen Glas und Reichenbach über Wolpersdorf: aus Glas um 11 u. 45 M. Abds., in Reichenbach um 5 u. 5 M. Abds., aus Reichenbach um 9 u. 45 M. Abds., in Glas um 3 u. 15 M. Früh. 3) Die zwei täglichen Personenposten zwischen Langenbielau u. Reichenbach: a) aus Langenbielau um 4 u. 30 M. Früh, in Reichenbach um 5 u. 20 M. = aus Reichenbach um 9 u. 45 M. = in Langenbielau um 10 u. 35 M. = b) aus Langenbielau um 5 u. — M. Abds., in Reichenbach um 5 u. 50 M. Abds., aus Reichenbach um 10 u. 15 M. Abds., in Langenbielau um 11 u. 5 M. Abds. 4) Die zwei täglichen Personenposten zwischen Nimptsch und Reichenbach: a) aus Nimptsch um 3 u. 45 M. Abds., in Reichenbach um 5 u. 55 M. Abds., aus Reichenbach um 10 u. 15 M. Abds., in Nimptsch um 12 u. 25 M. Früh. b) aus Reichenbach um 9 u. 45 M. Abds., in Nimptsch um 11 u. 55 M. Abds. 5) Die tägliche Botenpost von Nimptsch nach Heidersdorf: aus Nimptsch um 12 u. 5 M. Abds., in Heidersdorf um 2 u. 5 M. Abds. 6) Die zwei täglichen Personenposten zwischen Peterswaldau u. Reichenbach: a) aus Peterswaldau um 4 u. 15 M. Früh, in Reichenbach um 5 u. 15 M. Früh, aus Reichenbach um 9 u. 45 M. Abds., in Peterswaldau um 10 u. 15 M. Abds. b) aus Peterswaldau um 5 u. 15 M. Abds., in Reichenbach um 5 u. 45 M. Abds., aus Reichenbach um 10 u. 15 M. Abds., in Peterswaldau um 10 u. 45 M. Abds. 7) Die tägliche Personenpost zwischen Reichenbach und Reichenstein: aus Reichenbach um 9 u. 45 M. Abds., in Reichenstein um 2 u. 20 M. Abds., aus Reichenstein um 1 u. 15 M. Abds., in Reichenbach um 5 u. 50 M. Abds. 8) Die tägliche Personenpost von Frankenstein nach Reisse: aus Frankenstein um 1 u. — M. Früh, in Reisse um 6 u. 45 M. Früh. 9) Die tägliche Personenpost von Wolpersdorf nach Wünschelburg: aus Wolpersdorf um 1 u. — M. Abds., in Wünschelburg um 4 u. 5 M. Abds. Breslau, den 7. Februar 1857. Der Ober-Post-Direktor Schulze.

Bekanntmachung. Der hinter dem Kaufmann Leon Schramm erlassene Steckbrief ist erldigt. [151] Breslau, den 9. Februar 1857. Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Straffachen.

Knüttel-Verkauf. [150] Mittwoch den 18. Februar d. J. von Vormittag 10 Uhr ab, sollen im kändischen Forsten zu Rothhaus 89 Stück Eichen-Klöber, von denen sich einige zu Mählmellen und Schiffsbauholz eignen, so wie 40 Stück diverse Buchen-, Eichen-, Ahorn- und Birken-Klöber an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht. Reisse, den 6. Februar 1857. Die Stadt-Forst-Deputation. Die von uns gegen das Fräulein Mathilde Kreis gethane Bleidigung nehmen wir zurück und leisten hierdurch Abbitte. [1255] Rosine Rudolph, Auguste Rudolph.

Oppeln-Tarnowiger Eisenbahn.

Es sollen für die Oppeln-Tarnowiger Bahn die Lieferungen von: 150 Tausend gutgebrannter Ziegelsteine loco Oppeln und 100 Tausend dergl. loco Tarnowig mit einer Lieferfrist von 5 Monaten vergeben werden.

Plan der Umgegend von Breslau, nach den neuesten Veränderungen gezeichnet von S. von Ligner, Lieutenant im 11. Infanterie-Regiment; lithographirt von R. Glender.

Mit diesem neuen Plane der Umgegend Breslaus glauben wir einem allseitigen Bedürfnis, sowohl für die Militär-, als die Umgegend-Besuchenden, zu genügen. Er geht bis zu den Orten Saara, Szebis, Sybilienort, Margareth, Pleischnitz, Zweibrod, Schmolz.

Reformatoren und Märtyrer der evangelischen Kirche in England, nach ihrem Glauben, Leben und Ende, dargestellt von F. Mürdter.

Das Leben und Ende der treuen, gläubigen Christen früherer Zeiten hat, wenn sie auch einem andern Volke angehört haben, jederzeit eine erbauliche, erweckende und stärkende Kraft für diejenigen gehabt, welche nicht nach Streit und Verdammung, sondern nach göttlichem

Die gute Sache der evangelischen Kirche. Drei Briefe von D. Schenkel, Prof. in Heidelberg.

Internationales Correspondence-, Commissions- und Auskunfts-Bureau 34 Cranbourn-Street Leicester-Square London.

Auktion von Delgemälden. Es sind mir 66 Stück Delgemälde von lebenden Künstlern übergeben worden, welche Mittwoch den 11. und Donnerstag den 12. Februar im Wege der Auktion verkauft werden sollen.

Zur gefälligen Beachtung. In letzterer Zeit haben sich mehrere reisende Optiker erlaubt, behufs des leichteren Abfahrs ihrer Artikel sich unseres Namens zu bedienen.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche Flügelinstrumente, sowie Pianinos (Pianos droits) nach neuester pariser Konstruktion.

frische Blut- und Leberwurst nach berliner Art. C. F. Dietrich, Schmiedebrücke 2.

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen, rein weiss und weiss mit schwach rosa Anflug, offerirt in bester Qualität billigst.

Zimmerfrottirung. Dieser Fußboden-Anstrich, welcher einzig und allein den Anforderungen der Eleganz, Dauerhaftigkeit und Billigkeit entspricht, ist in mahagonibrauner, aufbrauner und ockergelber Farbe immer bei mir vorräthig.

wirklich frischen großkörnigen astrach. Winter-Caviars in, alle vorher angelangten Partien weit übertrifftender schöner Qualität empfehle ich in Original-Gebinden und in beliebigen Quantitäten ausgetrocknet möglichst billig.

Wir empfangen einen Nachtransport frischen fließenden astrach. Winter-Caviars von derselben ausgezeichneten Qualität, wie den vor 10 Tagen erhaltenen, und empfehlen ihn in Originalpackungen wie ausgetrocknet zum billigsten Preise.

Wirklicher Ausverkauf von Leinenwaaren wegen Aufgabe des Geschäfts, zu und unter den Kostenpreisen, bei S. Gerstenberg, Schmiedebrücke Nr. 9.

Bleiröhren zu Wasserleitungen, welche von königlichen und städtischen Behörden bestens empfohlen und nach genauer amtlicher Prüfung an hoher Stelle als zweckmäßig und der Gesundheit nicht nachtheilig befunden worden sind, empfiehlt zum Wiederverkauf und im Einzelnen die Fabrik von C. F. Ohle's Erben, Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Waldsamen.

Blankenburg am Harz, den 1. Februar 1857.

Visitenkarten

en relief, 100 Stück für 20 Sgr., fertigen binnen 2 Stunden:

Doberus u. Schultze,

Papierhandlung, Albrechtsstrasse Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke. [1263]

Une jeune dame d'une très bonne famille, versée dans toutes les branches de l'éducation, désire trouver une place comme institutrice ou dame de compagnie.

Die Stelle eines Lehrers zu Bogenau, Kreis Breslau, ist offen geworden. Behufs Neubefetzung dieser Stelle werden Anmeldungen bis zum 20. März d. J. entgegengenommen.

Meine seit 30 Jahren von meinem verstorbenen Manne mit dem besten Erfolge betriebene gut und bequem eingerichtete hieselbst gelegene Brauerei mit Malzhaus bin ich Willens, sofort zu verkaufen oder aber auch von Johanni d. J. ab anderweitig zu verpachten.

Näheres ertheilt die Eigenthümerin verw. Emilie Materne. Brieg, den 6. Februar 1857.

Für Landwirthe.

Wir empfehlen unser Lager von Sämereien und Düngungsstoffen, und bitten wir, den Herren Gebrüder Staats in Breslau als unsern Vertretern für dortige Gegend die uns zugehenden Aufträge, so bald als möglich zu ertheilen, damit wir im Stande sind, solche aufs prompteste und beste zu effectuiren.

Unsere ersten Zufuhren von frischem amerikanischen Mais erwarten wir mit dem Dampfschiffe Borussia, welches am 15. Febr. von New-York abgeht und wird wir dadurch in der Lage, die eingehenden Aufträge frühzeitiger wie je auszuführen.

In Bezug auf vorstehende Anzeige der Herren J. F. Poppe u. Comp. bitten wir die Herren Landwirthe, ihre Bestellungen baldigst einzureichen. Preiscontante und Prospekte über Guano, Gips, Salpeter, Mähren- und Maiskultur geben wir auf Verlangen aus.

Waldsamen-Offerte.

Die Samen-Handlung von C. W. Krinke in Bunzlau empfiehlt auch für dieses Frühjahr ihren feinsten keimfähigen Waldsamen in allen Gattungen, zu möglichst billigen Preisen.

Auswärtigen Eltern wird bei einer anständigen rechtlichen Familie für ein Darlehen von 200 Thlr. auf 1 Jahr gegen vollständige Sicherstellung, gratis das Pensionat für einen Knaben oder Mädchen unter wahrhaft elterlicher Pflege für gleichen Zeitraum offerirt.

Ein Wirthschaftsbeamter, in Anfang 30er Jahre, unverheirathet, der auf renommierten Gütern selbstständig gewirthschaftet, und die besten Zeugnisse besitzt, sucht Offern d. J. eine anderweitige Stellung.

Der Posten eines Rentmeisters soll baldigst besetzt werden. Qualifizierte, d. h. kautionsfähige und im Kassensache routinirte, Bewerber wollen sich unter Beibringung ihrer Original-Atteste am 17. d. Mts. zu ihrer persönlichen Vorstellung in Breslau in dem Gasthose zu den 3 Bergen einfinden und bei dem Portier anmelden.

Ein Revierförster wird zur selbstständ. Leitung einer bedeut. Forstverwaltung verlangt. Dienstentlohn ca. 400 Thlr. pro anno. Nach. H. Juhn, Agent in Berlin, Prenzlauerstraße 38.

Offener Posten. Bei dem Dominio Dürtsch kann zum 25. März d. J. ein Wirthschaftsbeamter seine Anstellung finden; persönliche Vorstellung wird erwartet.

Ein Kandidat der Philologie, evangelischer Konfession, wird als Hauslehrer für einen Jüngling von ca. 16 Jahren (1/2 Meile von Breslau, an der Eisenbahn, auf's Land) gesucht. Annahmen werden bei O. W. Hoffmann, Junkernstraße 11, angenommen.

2 Thaler Belohnung erhält, wer eine, Sonntag den 8. Februar in den Abendstunden verlorene Brille, in einem Futteral, gez. D. Koehn, Hummeri Nr. 55, im Gewölbe abgibt.

Rapskuchen, frisch und haarfrei, offerirt aus eigener Fabrik Joseph Doms in Ratibor.

5 Pferde stehen zum Verkauf in der Vereins-Droschken-Anstalt, Nikolai-Vorstadt, Neue Dverstraße Nr. 10.

Zur bevorstehenden Culturzeit empfehle ich meine Vorräthe von Rothtannen-, Weistannen-, Kiefern-, Lärchen-, Birken-, Ahorn-, Weibbuchen-, Eschen-, Eichen- und anderen Nadel- und Laubholz-Sämereien.

S. G. Trumpp's Nachfolger.

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Musterammlung erläutert. Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen, von A. Knüttell, weiland Prediger an St. Barbara und Vorsteher einer höhern Töchter Schule. Dritte vermehrte Auflage. — 8. geb. 1 Thlr. 10 Sgr. Breslau. Graß, Barth u. Comp. Verlagsbuchhandlung. (C. Zischmar.)

Echten Peru-Guano, Chili-Salpeter, engl. Patent-Blutdünger, Gebrannten Dünger-Gips, Schwefelsäure, Knochenmehl, Beyer & Co., Albrechts-Strasse Nr. 14.

Das Neueste und Beste gegen aufgesprungene Hände. Glycerin.

Dasselbe hat die vorzügliche Eigenschaft, die Haut zu durchdringen und dieselbe dadurch weich und geschmeidig zu machen; es empfiehlt sich demnach als das ausgezeichnete Mittel gegen spröde und aufgesprungene Haut und bietet noch außerdem den Vortheil, da es keine fetten oder öligen Bestandtheile enthält, daß man beim Gebrauche desselben keine Wäsche oder Handtuche beschmutzt.

Postpapiere, Siegellacke, Bleistifte, Stahlfedern und beste abgelagerte Cigarren empfehle in reeller preiswerther Waare und steller Wiederverkäufem, wie größeren Konsumenten, Ausnahmepreise.

J. A. Zeidler, Kupferschmiedestraße Nr. 8. [1269]

Hypotheken.

in jeder Höhe auf Landgüter in Schlesien, auch im Herzogthum Posen, welche bei pünktlicher Zinszahlung durch mehrere Jahre nicht gekündigt werden, werden sofort gekauft durch J. J. Schweizer, Kupferschmiedestr. 7. Sprechstunden: Früh bis 8 1/2 Uhr, Mittags bis 3 Uhr.

Schöne, reife Ananas-Früchte empfing und empfiehlt [1272] Gustav Scholz, Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstr.

Gebirgs-Preiselbeeren in Fätschen von 30 und 50 Pfd., 3 Thlr. der Str., sowie eine Partie besten Pflaumenmuß

in Kübeln von 1/2 und 1 Str. empfing zum kommissionsweisen Verkauf und offerirt davon 11 1/2 und 12 1/2 Thlr. den Str., sowie auszuwogen billigst: Gustav Euter, [1002] Neufeststraße zur Pfauenecke.

Eisler-Leim empfing und hat abgelassen: [1258] Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14.

Eber-Verkauf. Ein sprungfähiger, 1 1/2 jähriger Eber von großer Race ist auf dem Dominium Ruppertsdorf bei Strehlen zu verkaufen. [1058]

Ein elegantes, frommes und fein gerittenes Damens Pferd ist zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition der Breslauer Zeitung zu erfahren. [984]

Alte Taschennr. Nr. 12 sind wieder frisch gelegte Eier von Cochinchina-Hühnern zu verkaufen. [1267]

Hummeri Nr. 17 ist eine Stallung für einen Droschkenbesitzer oder Lohnfuhrmann zu vermieten. [1265]

Breslauer Börse vom 10. Februar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.	Schl. R.-Pfb. B. 3/4	Ludw.-Bexbach. 4	148 1/2 B.
Dukaten 94 1/2 B.	Schl. Rentenbr. 4	Mecklenburger. 4	57 1/2 B.
Friedrichsd'or 110 1/2 B.	Posener dito 4	Neisse-Brieger. 4	74 1/2 G.
Louisd'or 65 1/2 G.	Schl. Pr.-Obl. 4 1/2	Ndrschl.-Märk. 4	92 1/2 B.
Poin. Bank-Bill. 97 1/2 B.	Ausländische Fonds.	dito Prior. 4	—
Oesterr. Bankn. 100 B.	Poln. Pfandbr. 4	dito Ser. IV. 5	—
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	dito neue Em. 4	Oberschl. Lt. A. B. 3 1/2	151 1/2 G.
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	Ph. Schatz-Obl. 4	dito Lt. B. 3 1/2	139 1/2 G.
dito 1852 4 1/2	dito Anl. 1835 4	dito Pr.-Obl. 4	89 1/2 B.
dito 1854 4 1/2	à 500 Fl. 4	dito dito 3 1/2	78 1/2 B.
dito 1856 4 1/2	dito à 200 Fl. 4	Rheinische 4	—
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	Kurh. Präm.-Sch. 4	Kosel-Oderberg. 4	118 1/2 B.
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	à 40 Thlr. 4	dito Prior.-Obl. 4	87 1/2 B.
Bresl. St.-Obl. 4	Krak.-Ob. Oblig. 4	dito Prior. 4 1/2	96 1/2 B.
dito dito 4 1/2	Oesterr. Nat.-Anl. 5	Inländische Eisenbahn-Aktion und Quittungsbogen.	—
Posener Pfandbr. 4	Vollgezahnte Eisenbahn-Aktion.	Berlin-Hamburg. 4	—
dito dito 3 1/2	Berliner 4	Freiburger 4	143 1/2 B.
Schles. Pfandbr. 4	dito Prior.-Obl. 4	dito Prior.-Obl. 4	89 1/2 B.
à 1000 Rthlr. 3 1/2	Köln-Mindener. 3 1/2	Rhein-Nahebahn. 4	91 G.
Schl. Rnst.-Pfb. 4	Fr.-Wlh.-Nordh. 4	Oppeln-Tarnow. 4	103 1/2 G.
dito Lit. B. 4	Glogau-Saganer 4	Freib. III. Em. 4	131 1/2 B.
		Oberschl. III. Em. 4	138 1/2 G.